Eugenie.

Ein

Drama

in fůnf Aufzůgen.

Aufgefůhrt

auf

dem Churfůrstl. Theater zu Můnchen.

1778.

Personen.

Der Baron Hartley, Eugeniens Vater.

Der Lord, Graf von Clarendon, Eugeniens Liebhaber, der für ihren Gemahl gehalten wird.

Madame Meurer, Eugeniens Tante.

Eugenie, Tochter des Barons.

Sir Carl, Eugeniens Bruder.

Cowerly, Capitain eines Kriegsschiffes, und Freund des Barons.

Drink, Kammerdiener des Grafen von Clarendon.

Betsy, Eugeniens Kammerdienerinn.

Robert, erster Bedienter der Madame Meurer.

Stumme Personen.

Einige bewaffnete Bediente.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Baron Hartley. Madame Meurer. Eugenie. Betsy.

(Das Theater stellt einen wohlaufgeputzten Saal vor. Umherstehende Reisekoffers und Packete zeigen an, daß man von der Reise kömmt. In einem Winkel steht ein Tisch, auf welchem sich ein Theeservice befindet. Die Damen sitzen an demselben. Madame Meurer lieset ein englisches Blat beym Wachslicht. Eugenie hat ihr Nähzeug in der Hand. Der Baron sitzt hinter dem Tisch. Betsy, die neben ihm steht, hält mit der einen Hand einen Teller, worauf ein kleines Glas steht; mit der andern eine Flasche mit Maraschino: sie schenkt dem Baron ein Glas ein, und sieht sich nachher auf allen Seiten um.)

Betsy.

Wie hier alles so schön ist! Aber das Zimmer meiner Herrschaft muß man erst sehen!

Baron, (welcher getrunken hat, und das Glas wieder auf den Teller setzt.) Dieses hier rechter Hand?

Betsy. Ja, mein Herr; durch die andre Thür geht man, um zu der Madame Meurer zu kommen.

Baron. Ich verstehe es: in das obere Zimmer.

Mad. Meurer. Sie werden nicht ausgehen, mein Herr; es ist sechs Uhr.

Baron. Ich erwarte einen Wagen — Nun, Eugenie, du sagst kein Wort; bist du böse mit mir? Ich finde dich nicht mehr so aufgeräumt, als sonst.

Eugenie. Ich bin ein wenig müde von der Reise, mein Vater.

Baron. Gleichwohl bist du mit deiner Tante den ganzen Nachmittag im Garten herumgelaufen.

Eugenie. Dieß Haus ist zu gesucht. —

Mad. Meurer. Es ist voller Geschmack — wie alles, was der Graf machen läßt. Hier hat man nichts mehr zu wünschen übrig.

Eugenie (beyseite.) Als nur die Person, der es zugehört. (Betsy geht ab)

Zweyter Auftritt.

Eugenie. Der Baron. Madam Meurer. Robert.

Robert. Mein Herr! es ist ein Wagen da.

Baron, (indem er aufsteht, zu Robert.) Meinen Hut, meinen Stock —

Mad. Meurer. Robert, diese Koffers müssen ausgepackt, und es muß hier ein wenig aufgeräumt werden.

Robert. Man hat noch nicht Zeit gehabt, zu sich selbst zu kommen.

Baron (zu Robert.) Wo sagtest du, daß der Capitain wohnt?

Robert. In der Suffokstraße beym —

Baron. Recht; ich besinne mich.

(Robert geht ab)

Dritter Auftritt.

Madam Meurer. Der Baron. Eugenie.

Mad. Meurer, (sie spricht in dieser ganzen Scene in einem etwas höhnischen Ton.) Ich hoffe, daß ihr nicht vergessen werdet, euch in der Wohnung des Grafen von Clarendon melden zu lassen, ob er gleich zu Windsor ist. Er ist ein junger Lord, und mein sehr guter Freund, der uns bey unserm Aufenthalt in London dieses Haus zu bewohnen erlaubt, und ihr begreift wohl, daß das eine Schuldigkeit ist —

Baron, (der es ihr nachmacht.) Der Graf, der Lord, ein großer Herr, mein sehr guter Freund; immer führt doch ein eitles Frauenzimmer dergleichen Dinge im Munde.

Mad. Meurer. Ihr wollet also nicht hingehen, Herr Bruder?

Baron. Ich bitte um Verzeihung, Frau Schwester; das ist das drittemal, daß ihr es

sagt: ich werde hingehen, wenn ich vom Capitain Cowerly weggehe.

Mad. Meurer. Mit dem könnet ihr es halten, wie ihr wollt; ich bekümmere mich um ihn nicht, und ich will ihn auch hier nicht sehen.

Baron. Wie? den Bruder eines Menschen, der meine Tochter heyrathen wird?

Mad. Meurer. Die Sache ist noch nicht zu Stande.

Baron. Es ist so gut, als wenn sie es wäre.

Mad. Meurer. Das glaube ich nicht. Ein vortrefflicher Einfall, eure Tochter an diesen alten Cowerly verheyrathen zu wollen, der nicht fünfhundert Pfund Einkünfte hat, und der noch lächerlicher ist, als sein Bruder der Capitain!

Baron. Frau Schwester, ich werde niemals leiden, daß man in meiner Gegenwart von einem tapfern Officier, meinem alten guten Freunde, übel rede.

Mad. Meurer. Sehr wohl: ich habe weder gegen seine Tapferkeit, noch wider sein Alterthum etwas einzuwenden: ich sage nur, daß eure Tochter einen Mann haben muß, den sie lieben kann.

Baron. So wie die Mannspersonen heut zu Tage beschaffen sind, ist dieß sehr schwer.

Mad. Meurer. Eine Ursache mehr, einen liebenswürdigen Mann auszusuchen.

Baron. Lieber einen ehrliebenden.

Mad. Meurer. Eins schließt das andre nicht aus.

Baron. Bey meiner Ehre, fast allezeit. Kurz, ich habe dem Cowerly mein Wort gegeben.

Mad. Meurer. Er wird die Gütigkeit haben, es euch zurück zu geben.

Baron. Was das für eine Frau ist! Um euch alles zu sagen, Frau Schwester, wir haben eine Versicherung gegen einander ausgestellt, daß der zurücktretende Theil dem andern zweytausend Guineen bezahlen soll; glaubt ihr wohl, daß man auch die Gütigkeit haben werde, mir diese Versicherung wieder zu geben.

Mad. Meurer. Ihr vermuthetet gewiß meinen Widerspruch, als ihr diese schöne Einrichtung traft; es wird euch vielleicht etwas kosten, aber ich werde in der meinigen nichts ändern. Ich bin eine Wittwe und reich. Meine Nichte ist unter meiner Aufsicht; sie hat alles von mir zu erwarten, und seit dem Tode ihrer Mutter habe nur ich für ihre Verheyrathung zu sorgen.

Baron (ungedultig.) Es ist also sehr vergebens, daß ich euch zuhöre; ich gehe. Lebe wohl, meine liebe Eugenie, du wirst mir gehorsam seyn; nicht wahr? (er küßt sie auf die Stirn, und geht ab)

Vierter Auftritt.

Madam Meurer. Eugenie.

Mad. Meurer. Er mag mir nur mit seinen Cowerlys kommen! (nach einem kurzen Stillschweigen) Nun habe ich es mit Ihnen zu thun, meine liebe Nichte — ich begreife wohl, daß die Gegenwart Ihres Vaters Ihnen einen gewissen Zwang auflegt, da er von Ihrer Heyrath nichts weis;

aber was soll diese Zurückhaltung gegen mich bedeuten? Ich habe alles für Sie gethan: ich habe Sie verheyrathet — Die beste Parthie in allen drey Königreichen! Ihr Gemahl ist genöthigt, Sie zu verlassen; Sie sind darüber traurig; Sie brennen für Begierde, ihm nach London zu folgen: ich führe Sie dahin, alles geht nach Ihren Wünschen —

Eugenie (traurig.) Diese Unwissenheit meines Vaters beunruhigt mich, Madame; auf der andern Seite Mylord — Sollten wir ihn wohl abwesend finden, nachdem ihm unsere Briefe den Tag unsrer Ankunft gemeldet hatten?

Mad. Meurer. Er ist mit dem Hofe zu Windsor. Ein Herr von seinem Range hat es nicht immer in seiner Gewalt, sich zu entfernen —

Eugenie. Er hat sich sehr geändert.

Mad. Meurer. Was wollen Sie damit sagen?

Eugenie. Daß, wenn er zu der Zeit, als Sie mir befahlen, ihm die Hand zu geben, eben den Kaltsinn gehabt hätte, ich mich nicht in den Fall gesetzt haben würde, ihm itzt darüber Vorwürfe zu machen.

Mad. Meurer. Als ich es Ihnen befahl, Miß! Wenn man Sie reden hörte, so sollte man glauben, ich hätte Gewalt gegen Sie gebraucht! Und unterdessen wären Sie doch ohne mich das Opfer eines lächerlichen Eigenwillens, ohne Ausstattung verheyrathet, die Frau eines argwöhnischen Alten, und auf Ihre Lebenszeit in das Schloß des Cowerly verbannt — Denn nichts wird Ihren

ren Vater von seinem ungereimten Vorhaben abbringen.

Eugenie. Aber wenn der Graf aufgehört hat, mich zu lieben?

Mad. Meurer. Werden Sie deswegen nicht immer Mylady Clarendon seyn? — Und überdieß, welche Vorstellung! Ein Mensch, der dem Glück, Sie zu besitzen, alles aufgeopfert hat!

Eugenie (gerührt.) Damals war er zärtlich. Wie viele Thränen vergoß er, als wir uns trennen mußten. Ich weinte auch, aber ich empfand, daß der größte Schmerz seine Süßigkeiten hat, wenn er getheilt ist. Welcher Unterschied!

Mad. Meurer. Sie vergessen also Ihren neuen Zustand, und um wie viel lieber eine junge Frau ihrem Manne ist, wenn er Hoffnung hat, in ihr bald eine Mutter zu sehen. Haben Sie ihm nicht diese wichtige Neuigkeit geschrieben?

Eugenie. Destomehr schlägt mich seine Gleichgültigkeit nieder.

Mad. Meurer. Und ich sage Ihnen, daß Ihr Argwohn ihn beleidiget.

Eugenie. Mit welcher Freude würde ich mich für schuldig erklären!

Mad. Meurer. Sie sind es es mehr als Sie glauben; und diese Traurigkeit, diese Thränen, diese Unruhe — halten Sie dieß alles für vernünftig?

Eugenie. Um der Betrachtungen willen, die mir die Geheimhaltung meiner Heyrath auferlegen, muß ich wohl meinem Schmerz den Ausbruch

verwehren. Aber wie konnte auch Mylord an dem Tage, da wir ankommen, nicht in London seyn!

Mad. Meurer. Sein Kammerdiener ist hier: ich will zu ihm schicken, um Sie zu beruhigen.

(sie klingelt)

Fünfter Auftritt.

Drink. Madame Meurer. Eugenie.

Drink (zu Eugenien.) Was befehlen Mylady?

Mad. Meurer. Immer Mylady? Man hat ihm doch hundertmal verbothen, Sie so zu nennen.

Eugenie (gütig.) Sage mir, Drink, wenn wird dein Herr nach London zurückkommen?

Drink. Man erwartet ihn alle Augenblicke: seit heute früh erwarten ihn unterweges frische Pferde.

Mad. Meurer. Sie hören es also. Wir wollen hineingehen, liebe Nichte. (zu Drink) Gehet ihr indessen, zu sehen, ob er angekommen ist.

Drink. Gut, Madame, er würde herzugelaufen seyn —

Sechster Auftritt.

Drink allein.

Wenn er mich bezahlt, um zu lügen; so muß man gestehen, daß ich mein Amt treulich verwalte. Aber eben dieses macht mich unruhig — Dieses Frauenzimmer ist ein Engel. Welche Güte! sie würde Tieger zahm machen. Ja; man muß är-

ger

ger als ein Tieger seyn, um ein so vollkommenes Frauenzimmer zu hintergehen, und sie nachhero zu verlassen. Mein Herr, ja ich wiederhole es, mein Herr, ob er gleich nicht so alt ist, ist doch ein hundertmal größrer Verbrecher als ich.

Siebenter Auftritt.

Der Graf von Clarendon. Drink.

Graf, (der ihn auf die Achsel schlägt.) Wohlan, Herr Drink.

Drink (erschrocken.) Wer zum Teufel konnte wissen, daß Sie hier sind, Mylord? Man glaubt, Sie sind zu Windsor?

Graf. Du sagtest also, daß der größte Verbrecher von uns beyden nicht Drink ist.

Drink (mit einem gesetzten Tone.) Bey meiner Ehre, Mylord, weil Sie es gehört haben —

Graf. Vermuthlich sind wir hier sicher?

Drink. Es ist niemand hier. Die Nichte ist bey der Tante; und der ehrliche Mann von einem Vater ist ausgegangen.

Graf (betreten.) Der Vater ist mit ihnen gekommen?

Drink. Ohne ihn, und ohne einen alten Proceß, den man, ich weis nicht wo, hervorgesucht hat, würde man keinen Vorwand zu dieser Reise gefunden haben.

Graf. Dieß vermehrt meine Verlegenheit. Und sie sind hier?

Drink. Seit gestern Abend.

Graf.

Graf. Was sagt man von meiner Abwesenheit?

Drink. Die Nichte hat sehr geweint.

Graf. Ach! ich bin trauriger als sie. Es ist doch nichts von der vorhabenden Verheyrathung bekannt worden?

Drink. O der Teufel gewinnt zu viel bey Ihren Anschlägen, als daß er sie rückgängig machen sollte.

Graf (aufgebracht.) Ich glaube, der Unglückliche untersteht sich —

Drink. Wir wollen miteinander reden, Mylord, ohne uns zu erzürnen. Dieß ist also eine junge Dame, die sich für Ihre Gemahlinn hält.

Graf. Und die es nicht ist, willst du sagen?

Drink. Und die ganz gewiß in kurzem benachrichtigt werden wird, daß Sie sich mit einer andern verbinden. Wenn ich an diesen letzten Streich denke, nach dem teuflischen Kunstgriffe, durch den sie in unsre Klauen gefallen ist — Ein untergeschobener Contract, falsche Register, ein Priester, den Sie dazu gemacht hatten — Der Himmel weis — Alle Rollen unter uns vertheilt und gespielt — Wenn ich mich an das Vertrauen dieser Tante erinnere, an die Andacht der Nichte bey dieser lächerlichen Ceremonie, und in Ihrer Kapelle — Nein, ich glaube auch ganz gewiß, daß niemals, weder für Sie, noch für Ihren Bettmeister, der den Priester vorstellte, noch für uns, die wir Zeugen abgaben —

Graf (macht eine wüthende Gebärde, die Drinken zum Stillschweigen bringt, und nach einer kleinen Pause sagt er ganz kalt:) Herr Drink, du bist der dümm-

dümmste Schurke, den ich kenne. (er zieht seinen Geldbeutel heraus, und giebt ihn Drinken) Du gehörst mir nicht mehr zu, geh fort; aber wenn die geringste Schwatzhaftigkeit —

Drink. Habe ich jemals in irgend etwas gefehlet, Mylord?

Graf. Ich kann Bediente nicht leiden, die Schwätzer sind, und ich bin mistrauisch gegen Schelme, die sich Scrupel machen.

Drink. Nun wohl, ich werde kein Wort mehr sagen; brauchen Sie mich, wozu es Ihnen beliebt. Aber in Wahrheit, um das Frauenzimmer ist es doch Schade.

Graf. Du machst den rechtschaffenen Mann; aber beym Anblick des Golds beruhigt sich dein Gewissen — ich lasse mich von dir nicht hintergehen.

Drink. Wenn Sie das glauben, mein Herr; hier ist Ihre Börse.

Graf (weigert sich, sie zu nehmen.) Dieß ist genug; aber laß dich niemals gelüsten — Komm her. Weil man von dieser widrigen Heyrath nichts weis —

Drink. Widrig? Und wer zwingt Sie denn, sie zu vollziehen?

Graf. Der König, der mit mir geredet hat, mein Onkel, der in mich dringt; Vortheile, die man nicht zweymal in diesem Leben findet, (beyseite) und mehr als alles die Schande, meine abscheuliche Aufführung zu entdecken.

Drink. Aber wie wollen Sie hier geheim halten —?

Graf (nachdenkend.) O! ich — wenn ich einmal verheyrathet seyn werde — und zudem, sie werden niemand sehen — Dieses Haus, ob es gleich nahe genug bey meiner Behausung ist, liegt in einem entfernten Theile der Stadt — ich werde machen, daß sie bald wieder abreisen. Geh du immer, mich zu melden. Dieser Besuch wird dem Argwohn zuvorkommen —

Drink. Dem Argwohn! Wer zum Teufel sollte sich das nur vorstellen, was wir ins Werk richten?

Graf. Er hat Recht. (Er ruft ihn zurück) Drink, Drink.

Drink. Mylord?

Graf (zu sich selbst, indem er herumgeht.) Ich glaube, es ist alle Welt auf einmal anders Sinnes worden. (zu Drink) Haben die Frauenzimmer schon Briefe erhalten?

Drink. Noch nicht.

Graf (im Herumgehen zu sich selbst.) Mein Bettmeister — weil er am Rande des Grabes steht — er meldet mir — er erschreckt mich mit seinen Gewissensbissen — der Unglückliche! — nachdem er mich selbst in alle diese Unruhe gestürzt hat — ich fürchte, daß er vor seinem Ende mir noch den Streich spielen wird, die Wahrheit hieher zu schreiben. (zu Drink) Geh selbst auf die Post.

Drink. Ja, Mylord.

Graf. Gieb wenigstens genau Achtung. Es fehlte noch an einem solchen Briefe, wie der ist, den ich von ihm erhalten habe — Du kennst seine Hand.

Drink. Ich verstehe Sie. Alles was daher kömmt —

Graf. Recht! Gehe, mich zu melden.

(Drink geht durch die Thür ab, durch welche man zu dem Zimmer der Mad. Menrer kömmt.)

Achter Auftritt.

Der Graf allein, (geht unruhig umher.)

Wie weit entfernt bin ich von der Ruhe, die ich äußerlich annehme — Sie glaubt meine Gemahlinn zu seyn — sie schreibt mir — ihr Brief verfolgt mich — sie hofft, daß bald ein Sohn unsre Verbindung mir noch lieber machen werde — sie liebt die Leiden ihres neuen Zustandes — Unglücklicher Ehrgeiz! — ich bethe sie an, und ich verbinde mich mit einer andern — sie kommt hier an, und man verheyrathet mich — Mein Onkel — o wenn er wüßte — vielleicht — nein, er würde mich enterben — (er wirft sich in einen Lehnstuhl) Welche Unruhen! welche Verwickelungen! — Wenn man es genau berechnete, was es kostet, ein Bösewicht zu seyn — (er steht plötzlich auf) Die Ueberlegungen dieses Menschen haben mich beunruhiget — Als wenn nicht mein eignes Gewissen laut genug mich verklagte, als wenn ich noch nöthig hätte, von den Gewissensbissen meiner Bedienten bestürmt zu werden — Sie wird kommen! — Ach ich werde ihren Anblick nicht aushalten können. Die Obergewalt ihrer Tugend wirft mich zu Boden — Hier ist sie — Wie schön ist sie nicht!

Neunter

Neunter Auftritt.

Madam Meurer. Eugenie. Der Graf.

Eugenie (kömmt laufend zuerst: auf einmal bleibt sie stehen, und erröthet.)

Graf, (der auf sie zugeht, und mit einiger Verwirrung ihre Hand erfaßt.) Eine viel natürlichere Bewegung ließ Sie eilen, Eugenie. Sollte ich das Unglück haben, zu verdienen —? (zu Mad. Meurer, die hereintritt, und ihn grüßt) Ah! Madame, verzeihen Sie; ich bin beschämt, daß man mir zuvorgekommen ist —

Mad. Meurer. Sie scherzen, Mylord. Schickt es sich, in einem Hause, das Ihnen zugehört, so viel Umstände zu machen?

Graf (nimmt Eugenien bey der Hand.) Wie viel habe ich gelitten, meine liebe Eugenie, daß ich mich in der traurigen Nothwendigkeit befand, in dem Augenblicke Ihrer Ankunft mich zu entfernen. Ich würde meinem Onkel, dem Könige selbst, ungehorsam gewesen seyn, wenn die Angelegenheit unsrer Verbindung —

Eugenie (seufzend.) Ach Mylord!

Mad. Meurer. Sie ist traurig.

Graf. Und worüber? Sie erschrecken mich! Reden Sie, ich bitte Sie darum.

Eugenie. Erinnern Sie sich, Mylord des äußersten Widerwillens, den ich hatte, Ihre Hand ohne Vorwissen unsrer Anverwandten anzunehmen.

Graf.

Graf. Ich habe zu sehr darüber geseufzt, als daß ich ihn jemals vergessen sollte.

Eugenie (betrübt.) Ihre Gegenwart unterstützte mich gegen alle meine Ueberlegungen: aber bald bestürmte mich eine Menge grausamer Erinnerungen — die letzten Ermahnungen einer sterbenden Mutter — der Fehler, den ich gegen meinen abwesenden Vater begieng — Die geheimnißvollen Anstalten bey der feyerlichen Ceremonie in Ihrem Schlosse —

Mad. Meurer. War dieses nicht unvermeidlich?

Eugenie. Ihre Abreise, nothwendig für Sie, aber schmerzhaft für mich — (mit leiserer Stimme) mein Zustand —

Graf (küßt ihr die Hand.) Ihr Zustand, Eugenie! Kann das, was mein Glück vollkommen macht, kann das Sie traurig machen? (beyseite) Unglückliche!

Eugenie (zärtlich.) Ach! wie willkommen würde er mir seyn, wenn er mich nicht befürchten ließ —

Graf. Ich werde mich für sehr unglücklich halten, wenn meine Gegenwart nicht vermag, diese schwarzen Vorstellungen zu zerstreuen. Aber was verlangen Sie von mir? Befehlen Sie.

Eugenie. Weil Sie mir erlauben zu fordern, so verlange ich von Ihnen, bey meinem Vater die Kunst der Ueberredung anzuwenden, die Sie, ach! so in der Vollkommenheit besitzen.

Graf. Meine liebe Eugenie.

Eugenie. Ich wünschte, daß wir uns alle damit beschäfftigten, ihn aus einer Unwissenheit zu setzen, die ohne Verbrechen und ohne Gefahr für mich, von keiner längern Dauer seyn kann.

Mad. Meurer. Der Graf allein kann diese Frage entscheiden.

Graf (furchtsam.) Ich werde in allen Ihrem Willen gemäß handeln. Aber in London? — So nahe bey meinem Onkel? — Gefahr zu laufen — Der fürchterliche Zorn Ihres Vaters — Ich glaubte, daß man diese Entdeckung, die so viel Behutsamkeit erfordert, bis zu unsrer Zurückkunft in die Provinz aussetzen könnte.

Eugenie (lebhaft.) Wollen Sie dahin kommen?

Graf. Ich hoffte vor kurzem, bald dahin gehen zu können.

Eugenie (zärtlich.) Warum haben Sie es nicht geschrieben? Ein einziges Wort von diesem Vorhaben hätte uns abgehalten, nach London zu kommen.

Graf (lebhaft.) Wenn Sie nicht sobald nach der Nachricht, die Sie mir von Ihrem Entschlusse gaben, selbst angekommen wären, so würde ich mich wohl gehütet haben, etwas daran zu ändern. Meine Ungedult glich der Ihrigen. (Mit einem gezwungenen Tone) Würde ich eine Reise haben aufschieben wollen, die tausend Annehmlichkeiten für mich hat?

Mad. Meurer. Er ist allerliebst.

Eugenie (mit niedergeschlagenen Augen.) Ich habe

habe mich nur über eine Sache zu beklagen; werden Sie mir es verzeihen, Mylord?

Graf. Verschweigen Sie mir nichts; ich beschwöre Sie.

Eugenie (mit einiger Verwirrung.) Ein fühlendes Herz beunruhigt sich über alles. Es schien mir, als ob ich in Ihren Briefen eine Art von angenommener Enthaltsamkeit gewahr würde, mich mit dem Namen ihrer Gemahlinn zu beehren. Ich habe gefürchtet —

Graf (ein wenig in Verlegenheit.) Ich sehe mich also so weit gebracht, selbst meine Zärtlichkeit zu rechtfertigen. Ihr Argwohn zwingt mich dazu; ich werde es thun. (Mit einem gesetzten Tone) So lange ich noch Ihr Liebhaber war, Eugenie, brannte ich für Begierde, den schätzbaren Titel Ihres Gemahls zu erlangen; seit unsrer Verheyrathung habe ich geglaubt, daß ich die Rechte eines Gemahls vergessen, und nur die Empfindungen der Liebe reden lassen müßte. Meine Absicht war, als ich Sie heyrathete, die süße Sicherheit erlaubter Freuden mit den Annehmlichkeiten einer lebhaften und stets neuen Leidenschaft zu vereinigen. Ich sagte zu mir: was für ein Bündniß ist das, so uns aus der Glückseligkeit eine Pflicht macht. — Sie weinen, Eugenie! —

Eugenie, (die ihm die Hand reicht, und ihn zärtlich ansieht.) Ach! lassen Sie sie fließen — Die Süßigkeit dieser Thränen nimmt den andern ihre Bitterkeit. Ach! mein liebster Gemahl, so hat die Freude auch ihre Thränen!

Graf (unruhig.) Eugenie — (beyseite) in welche Unruhe setzt sie mich!

Mad. Meurer. Nun, meine liebe Nichte.

Eugenie (voll Freude.) Ich werde niemals wieder meinem Herzen glauben; es war zu furchtsam.

Baron (von außen, ohne gesehen zu werden.) Nicht einen Schilling mehr.

Mad. Meurer. Erkennen Sie meinen Bruder an dem Geräusche, das er im Hereingehen macht.

Graf (beyseite.) Man muß eine verwilderte Seele haben, um so vielen Reizungen zu widerstehen.

Zehnter Auftritt.

Der Baron. Der Graf. Mad. Meurer. Eugenie.

Baron (schreyt im Hereingehen hinter sich:) Schickt ihn fort, sag ich euch. (zu sich selbst im Fortgehen) Ein verwünschter Aufenthalt! Eine tolle Stadt! ein alberner Gebrauch, bey Leuten Besuche abzustatten, von welchen man weis, daß sie abwesend sind!

Mad. Meurer. Immer aufgebracht!

Baron. Nun, nun, Frau Schwester, das bezieht sich ja nicht auf euch.

Mad. Meurer. Ich will es glauben, Herr Bruder; aber was soll Mylord Clarendon von euch denken?

Baron (sich bückend.) Ach! um Verzeihung, Mylord.

Mad. Meurer. Er kömmt hieher, euch seine Dienstleistungen bey euren Richtern anzubiethen.

Baron (zum Graf.) Vergeben Sie: man wird Ihnen sagen, daß ich Ihnen habe aufwarten wollen.

Graf. Es thut mir leid, mein Herr —

Baron (zu seiner Tochter.) Guten Tag, meine liebe Eugenie.

Graf (wiederholt mit sich selbst die letzten Worte der Eugenie.) Die Freude hat also auch ihre Thränen!

Baron (zum Grafen.) Wie finden Sie sie, Mylord? Doch sie kannten einander schon; ihr Bruder und sie, dieß ist alles, was mir noch übrig ist — Sonst war sie munter: aber die Mädchen nehmen eine kostbare Mine an, wenn sie groß werden. Ah! wenn sie verheyrathet seyn wird! — Bey Gelegenheit der Heyrath fällt mir ein, daß ich bald vergessen hätte, Ihnen meinen Glückwunsch zu machen —

Graf (unterbricht ihn.) Mir, mein Herr? Ich kann keinen Glückwunsch annehmen, als wegen des Vergnügens, das ich diesen Augenblick genieße, diesen Damen aufzuwarten.

Baron. Nicht doch, nicht doch; es ist wegen Ihrer Heyrath.

Mad. Meurer (lebhaft.) Seine Heyrath!

Eugenie (erschrocken beyseite.) O Himmel!

Graf (gezwungen.) Sie wollen scherzen, mein Herr.

Baron. Bey meiner Ehre, ich habe es nicht erdacht. Ihr Schweizer sagte mir, daß Sie bey Hofe wären wegen einer Verbindung —

Graf (ihn unterbrechend.) Ah, Ah! Ja; — Es ist — es ist einer von meinen Anverwandten. Sie wissen wohl, daß, sobald man nur jemand ein wenig angehöret, man bey der Unterzeichnung —

Baron. Nein, nein; er sagte, daß Sie sich verbinden würden.

Graf (in Verwirrung.) Dieß ist ein Geschwätz von Bedienten! — Es ist wohl wahr, daß mein Onkel, der mich gern versorgen will, mir ein junges Frauenzimmer vom Stande und von großen Reichthümern vorgeschlagen hat; (er sieht Eug. an) aber ich habe ihm so viel Widerwillen gegen eine Verbindung zu erkennen gegeben, daß er die Gütigkeit gehabt hat, nicht darauf zu bestehen. Dieses hat man erfahren, und vielleicht zu bekannt gemacht. Hier sehen Sie den Ursprung eines Gerüchts, das keinen Grund hat, und niemals einigen haben wird.

Baron. Verzeihen Sie also. Ich habe es nicht gesagt, um Sie böse zu machen. Ein artiger Herr, wie Sie, den die Schönen verfolgen —

Mad. Meurer. Mein Bruder wird aufgeräumt. Erlauben Sie, meine Herren, daß wir uns entfernen.

Graf (sich verbeugend.) Es ist an mir, mich zu beurlauben. Ich habe einige dringende Geschäffte — Ich bitte Sie um die Erlaubniß, meine Damen, Sie recht oft besuchen zu dürfen —

Mad.

Mad. Meurer. Sie werden niemals so oft kommen können, als wir es wünschen, Mylord. (Der Graf geht ab, und der Baron begleitet ihn; sie machen Verbeugungen gegeneinander.)

Eilfter Auftritt.

Madam Meurer. Eugenie.

Mad. Meurer. Mit wie viel Artigkeit und Redlichkeit hat er sich nicht gegen Sie erklärt!

Eugenie (beschämt, daß sie ein wenig erschrocken ist, wirft sich in die Arme ihrer Tante.) Zanken Sie doch mit Ihrer thörichten Nichte — Hat mir es nicht bey einem gewissen Worte meines Vaters mein Herz zusammengepreßt! — Er hatte mir das Gerüchte verschwiegen, aus Furcht mich zu kränken — wie er mich ansah, als er antwortete! — Ach, meine Tante, wie sehr lieb ich ihn!

Mad. Meurer (umarmt sie.) Meine liebe Nichte, Sie sind die glücklichste aller Frauen. (Sie gehen zu dem Baron durch die Thüre des Vorhauses.)

Zwischenspiel.

Ein Bedienter tritt herein. Nachdem er die Stühle, die am Theetische stehen, zurecht gestellet hat, trägt er das Theeservice ab, und kömmt zurück, um den Tisch an seinen Platz an die Seitenwand zu setzen. Er nimmt die Packete hinweg, die auf einigen Lehnstühlen liegen, und geht ab, indem er zurücksieht, ob alles in guter Ordnung ist.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Drink allein,

(ein Packet Briefe in der Hand. Er kehrt sich im Hereingehen um, und ruft dem fortgehenden Briefträger nach:)

Mir allein, versteht ihr mich? (er geht weiter in den Saal herein) Einer, der wohl auf seiner Hut ist, kann mit zween fertig werden. Laßt sehen, was der Briefträger mir eingehändigt hat. Man muß einem Herrn alles recht zu machen suchen, der eben so stark zuschlägt, als er gut belohnt. (er liest eine Aufschrift) Hum, m, m, *à Monsieur Monsieur le Baron Hartley.* Der ist an den Vater. Ein forcirtes Schwein, ein lendenlahmer Hund, 2c. 2c. (er liest eine andre Aufschrift) Hum, m, m, — irrländische Armee. Der ist vom Sohne. Dieß alles kann passiren. Meine Ordre geht nicht dahin, alle ankommende Briefe anzuhalten. (er sieht einen dritten Brief an) Hum, m, m, Lancaster! das scheint verdächtig zu seyn. (er liest) *à Madame Madame Meurer près du Parc S. James* — an die Tante — das ist die Hand des Herrn Williams, des Bettmeisters des Mylord, der sich so gut darauf versteht, Eheleute zusammen zu geben — Diesen dürfen wir nicht verabfolgen

folgen lassen. Verwünscht. Die junge Dame hätte erfahren können — Eben fällt mir ein, daß er sterben will, wie mir mein Herr gesagt hat. Wir wollen doch ein wenig sehen, was er schreibt. Da ich den Brief nicht abgeben darf, so kann ich ihn schon lesen. Es ist eines eben so schlimm als das andre, und zuweilen erfährt man — (er bedenkt sich ein wenig, doch endlich bricht er das Siegel entzwey, und liest:) „Madame, ich nähere mich dem „schrecklichen Augenblick, da ich von allen Hand„lungen meines Lebens Rechenschaft geben soll.“ (er redet) Ein Bettmeister! — das wird eine lange Rechenschaft werden. (er liest) „Die Vor„würfe meines Gewissens quälen mich, und ich „will, so viel an mir ist, durch dieses späte Ge„ständniß das Verbrechen wieder gut machen, das „ich begieng, als ich den jungen Lord, Grafen „von Clarendon, veranlaßte, Ihre unglückliche „Nichte durch eine falsche Heyrath zu hinterge„hen.“ (er redet) Mein Herr hatte sich eines solchen Briefes wohl vermuthet: er hat seines gleichen nicht in der Vorsichtigkeit.

Zweyter Auftritt.

Der Graf. Drink.

Graf (durch den Garten kommend, behutsam:) Bist du es, Drink?

Drink. Mylord.

Graf. Nur ein Wort, und ich eile davon.

Drink. Ich bin bereit zu hören.

Graf. Ich habe vergessen — ich war beym Weggehn so beunruhigt — Meine Heyrath, die morgen vollzogen wird, ist in dem Munde aller Welt, man redet von nichts anders — Man muß verhindern, daß besonders heute hier kein Besuch den Geist der Zwietracht verbreite.

Drink. Die Damen kennen niemand in London.

Graf. Ich weis, daß der Vater ein sehr guter Freund von einem gewissen Capitain Cowerly ist, der alle Morgen meinem Onkel die Aufwartung zu machen pflegt: ein braver Mann; aber dessen Fehler ist, des Abends der ganzen Stadt die Geheimnisse bekannt zu machen, die man ihm des Morgens in den Familien ins Ohr gesagt hat.

Drink. Was ists für eine Figur?

Graf. Du kennst ihn sehr gut. Zur Zeit meiner Kleinen hat er zehnmal in diesem Saal gespeiset.

Drink. Wie? Der Plauderer, der Sie nachher mit der Laura entzweyte, weil er ihr erzehlte, daß die Lady Alton einen ganzen Tag hier zugebracht hätte?

Graf. Wo Teufel wirst du die Lady Alton suchen?

Drink. Ah; es ist wahr, nein! das ist aus einer neuern Zeit. Es war also eine von den beyden Ofalsen? Bey meiner Ehre, ich vermenge immer ein Zeitalter mit dem andern, es giebt deren so viele.

Graf. Nicht doch. Es ist derjenige, der die sogenannte Staatsfräulein bey der Königinn, an

den

den einfältigen Tropf, den Härlington, verheyrathete, nachdem ich sie verlassen hatte.

Drink. Ah! nun besinne ich mich, ich besinne mich.

Graf. Wenn er kommen sollte —

Drink. Lassen Sie mich machen. Es soll ihm gehen wie dem Briefträger, dem ich noch zur rechten Zeit den Weg verrennt habe.

Graf. Ich hatte dir es auch eingeprägt.

Drink. Das ist eben was ich sage. Mein Herr vergißt nie etwas.

Graf. Nun?

Drink (nähert sich ihm, als ob er ihm etwas vertrauen wollte.) Ich habe einen abscheulichen Brief von William an die Tante auf die Seite gebracht.

Graf (ihn unterbrechend.) Still. Es ist Eugenie.

Dritter Auftritt.

Eugenie. Der Graf. Drink.

Eugenie, (die erstaunt, und ausruft:) Ach! Mylord.

Graf (zu Drink.) Ich kann ihr nicht entkommen. Verlaß uns.

Vierter Auftritt.

Eugenie. Der Graf.

Eugenie (voll Freude.) Lassen Sie sich die angenehmste Nachricht erzehlen —

Graf. Wenn meine Eugenie Theil daran nimmt —

Eugenie. Mein Vater ist ganz von Ihnen bezaubert. Ach! ich war meiner Sache wohl gewiß. Eben itzt hielt er Ihnen eine Lobrede. Von ganzem Herzen hätte ich mich wollen zu seinen Füßen werfen, um ihm dafür zu danken. Er machte mich stolz auf meinen Gemahl. Schon war ich im Begriff, ihm alles zu gestehen.

Graf (bewegt.) Sie machen, daß ich zittere! Alles, was ich liebe, wollen Sie den Wirkungen seines heftigen Zornes aussetzen?

Eugenie (lebhaft.) Ich weis, daß er heftig ist; aber er ist mein Vater. Er ist gerecht: er ist gütig. Kommen Sie, Mylord, unsre tiefe Ehrerbiethung soll ihn entwaffnen. Wir wollen hineingehen, dieses wird der glückliche Augenblick seyn —

Graf. Eugenie! wie? Sie wollen —? wie? ohne alle Vorsicht? —

Eugenie (ganz voll Feuer.) Wenn ich Dir jemals werth gewesen bin, so fordere ich Dich auf, mir es heute zu beweisen. Versage mir dieses Merkmaal deiner Liebe nicht. Komm; schon zu lange entehrt der abscheulichste Verdacht Deine Gattinn; die Blicke der Boshaften verfolgen sie. Laß diesen entsetzlichen Zustand aufhören; nimm die Hülle hinweg, die ihr Erröthungen abnöthigt. Laß uns meinem Vater zu Füßen fallen. Komm, er wird uns nicht widerstehen.

Graf (beyseite.) Welche Verwirrung! (zu Eugenien) Erlauben Sie wenigstens, daß ich ihn

noch

noch vorher wiedersehen darf, um seine guten Gesinnungen zu befestigen.

Eugenie, (die ihn bey der Hand nimmt.) Nein: sie könnten sich ändern. Der erste Eindruck ist zu Deinem Vortheil. Nein, ich werde Dich nicht mehr verlassen.

Fünfter Auftritt.

Madame Meurer. Eugenie. Der Graf.

Graf, (als er Mad. Meurer erblickt.) Ah, Madame! Kommen Sie, und helfen Sie mir Ihr zureden.

Mad. Meurer. Der Graf ist hier! Ich hätte es an der Eilfertigkeit merken sollen, mit der sie herausgieng. Aber wovon ist die Rede?

Graf. Ihr gutes Herz ist ganz entzückt über einige Worte, die Ihr Vater von ungefähr zu meinem Vortheil gesprochen hat. Sie will, Sie dringt in mich, daß wir ihm diesen Augenblick unsre Verbindung entdecken sollen.

Mad. Meurer. Ah, Mylord, thun Sie dieses nicht! Ich rathe Ihnen vielmehr, sich unverzüglich zu entfernen. Wenn er erwachte, und Sie hier fände, so würde ihn diese geschwinde Zurückkunft argwohnen lassen —

Graf, (welcher seine Freude unter der Eilfertigkeit zu verbergen sucht.) Alles wäre verlohren! Ich reisse mich mit minder Betrübniß von ihr los, weil ich ihrer Sicherheit dieses Opfer mache.

(er geht ab)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Madam Meurer. Eugenie.

Eugenie (sieht ihm nach, und nach einem kurzen Stillschweigen sagt sie betrübt:) Er geht!

Mad. Meurer. Haben Sie denn auf einmal alles Nachdenken verlohren?

Eugenie. Immer mit meiner Pflicht zu kämpfen; meinen Vater nicht ansehen zu dürfen; dieß ist das Leben, zu dem ich mich gebracht sehe. Seine Gegenwart macht mich verwirrt; seine Güte wird mir zur Last, sein Vertrauen beschämt mich; seine Liebkosungen erniedrigen mich. Es ist so was beschwerliches, sich loben zu hören, und doch zu fühlen, daß man kein Lob verdient.

Mad. Meurer. Aber in London, wo der Graf sich so sehr in Acht nehmen muß — überdieß macht ja Ihr Zustand diese Entdeckung so nöthig noch nicht.

Eugenie. Ist es nicht leichter, einem Uebel zuvorzukommen, als es aufzuhalten, wenn es in vollem Laufe ist? Die Zeit eilt davon, die Gelegenheit entflieht uns, die günstigen Umstände vermindern sich, die Furcht, sich zu erklären, nimmt zu, und das Unglück ist da.

Mad. Meurer. Ihr Gemahl ist zu zärtlich, als daß er Sie der Gefahr aussetzen sollte —

Eugenie (lebhaft.) Haben Sie nicht eben so gut als ich gefunden, daß sein Betragen ein wenig gezwungen, und das, was er sagt, zu gesucht ist? Eben itzt denke ich darüber nach, und ich finde

de es sehr bedenklich. Die rührende Einfalt der Natur, die er auf dem Lande verrieth, war mir unendlich angenehmer.

Mad. Meurer. Sobald er sich entfernt hat, ist Ihre Einbildungskraft geschäfftig.

Siebenter Auftritt.

Madam Meurer. Eugenie. Drink.

Mad. Meurer (zu Drink, der ein Packet bringt.) Was bringt ihr?

Drink. Briefe, die der Briefträger eben abgegeben hat.

Mad. Meurer, (die die Aufschrift liest.) Aus Irrland: dieß werden Neuigkeiten seyn. (Drink räumt den Saal auf, und hört der Unterredung zu.)

Eugenie (lebhaft.) Von meinem Bruder?

Mad. Meurer. Nein: es ist ein Brief von seinem Vetter, der unter eben dem Regimente steht.

(sie liest leise)

Eugenie. Keine Briefe von Sir Carl? Es ist sehr zu verwundern!

Mad. Meurer (zu Drink, der einen Koffer öffnet.) Laßt dieß seyn. Betsy wird unsre Kleider aufheben. (Drink geht ab.)

Achter Auftritt.

Madame Meurer. Eugenie.

Eugenie, (indem Mad. Meurer für sich liest.) Sein Stillschweigen bestürzt und betrübt mich.

Mad.

Mad. Meurer (gesezt.) Wenn es Sie betrübt, Miß, so wird der Brief Sir Heinrichs nicht im Stande seyn, Sie zu trösten. Ihr Bruder hat unsre lezten Briefe nicht erhalten: es ist doch eine schreckliche Sache um den Kriegsdienst!

Eugenie (unruhig.) Mein Bruder ist todt!

Mad. Meurer. Habe ich davon ein Wort gesagt?

Eugenie. Ich habe keinen Tropfen Blut.

Mad. Meurer. Weil Ihr Erschrecken meine Behutsamkeit vergeblich macht; so lesen Sie selbst.

Eugenie (liest zitternd.) „Mein Vetter, empfindlich beleidigt von seinem Obersten, hat ihn „gezwungen, sich zu schlagen, und hat ihn entwaffnet. Sein Gegner hat es angezeigt; und „dieses hat Sir Carln genöthigt, sich insgeheim „auf den Weg nach London zu machen. Aber der „Oberste ist ihm nachgefolgt, um ihn bey dem Minister anzuklagen." Ach! mein Bruder!

Neunter Auftritt.

Der Baron. Madame Meurer. Eugenie.

Baron. Nun, weil ich über dem Plaudern mit euch einen Augenblick einschlafe —

Eugenie (unruhig.) Mein Bruder hat sich geschlagen.

Baron. Woher weißt du das?

Eugenie. Sir Heinrich hat es geschrieben.

Mad. Meurer (mit einer wichtigen Mine.) Er hat seinen Gegner entwaffnet; wenn es nicht gar sein Oberster war.

Baron. Seinen Obersten so gut als einen andern.

Eugenie. Mein Vater, meine Tante, wir wollen auf Mittel denken, ihn zu retten.

Mad. Meurer. Wo sollen wir ihn antreffen?

Eugenie. Mein Vetter schreibt, daß er in London ist.

Mad. Meurer. Er weis aber nicht, daß wir hier sind.

Eugenie, (die die Augen niederschlägt.) Könnte nicht Mylord Clarendon? —

Mad. Meurer (höhnisch.) Der liebe Lord! Ah! ja. Wenn der Herr Bruder ihm die Gnade erweisen will, seine Vermittelung anzunehmen.

Baron (auch höhnisch.) Bey meiner Ehre, zu ihm werde ich am letzten meine Zuflucht nehmen. Gieb mir den Brief, Eugenie. (er liest leise) Der Teufel! (er liest laut) „Wenn es ihm nicht gelingt, „ihn zu stürzen, so ermahnen Sie Sir Carln, „stets auf seiner Hut zu seyn. Der Oberste ist „für einen Mann bekannt, der sich durch alle Wege die Leute vom Halse zu schaffen sucht." — Gut; das kann nicht seyn; ein Officier —

Mad. Meurer. Diese Begebenheit führt mich auf das zurück, was ich euch so oft gesagt habe, Herr Bruder; wenn ihr, anstatt eure Tochter einem alten Kriegsmann ohne Vermögen zu geben, für gut befändet, daß man höhere Absichten für sie haben dürfte. Heut zu Tage hat man Protection —

Baron. Nun sind wir wieder da. Frau Schwester, einmal für allemal denkt mir niemals wieder

daran. Ihr liebt die Lords, die großen vornehmen Leute, und mir sind sie zuwider. Meine Tochter ist mir zu lieb, als daß ich sie eurer Eitelkeit aufopfern, und unglücklich machen sollte.

Mad. Meurer. Warum unglücklich machen?

Baron. Ich kenne etwa eure große Herrchen nicht? Betrachtet sie einmal, selbst in Verbindungen, die in Absicht auf die Glücksumstände sich vollkommen gleich sind. Ein Mädchen wird heute geheyrathet, morgen hintergangen, in vier Tagen verlassen. Untreue, Vergessenheit, öffentliche Galanterien, sogar die schändlichsten Ausschweifungen, alles ist bey ihnen nur Kinderspiel. Bald zieht die Unordnung der Aufführung die Zerrüttung der Vermögensumstände nach sich. Die Gelder werden verschwendet, die Grundstücke verpfändet, verkauft; oft ist der Verlust der Glücksgüter noch das geringste unter den Uebeln, daran sie ihre unglücklichen Ehegattinnen Antheil nehmen lassen.

Mad. Meurer. Dieses Gemälde, es sey nun wahr oder falsch, hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Gegenstande, von dem die Rede ist. Ihr macht der Jugend den Proceß, aber keineswegs dem hohen Stande. In diesem Stande haben vielmehr die Mannspersonen die meisten Mittel, sich zu helfen. Sind sie in Unordnung gerathen, so kehren sie zuletzt zur Vernunft zurück, und alsdann kann die Gnade des Hofs —

Baron. Auf einmal ihre Thorheiten wieder gut machen; nicht wahr? Kann man Belohnungen verlangen, wenn man für sein Vaterland

nichts

nichts gethan hat? Und wenn man sich durch so schändliche Ursachen in die Nothwendigkeit gesetzt, um etwas zu bitten, ist es nicht ungereimt, zum voraus auf Gnadenbezeigungen sich Rechnung zu machen, die tausendmal besser angewendet werden können? Aber ich will auch den Fall setzen, daß er sie durch Ungestüm erpreßt; so würde ich ihm doch allemal einen braven Officier vorziehen, der sie verdienet hätte, ohne sie zu erhalten; und dieser Mann ist Cowerly. Wenn er an der Gnade des Hofs keinen Antheil hat; so hat er die Achtung der ganzen Armee; und eine ist, denke ich, so gut als die andre.

Mad. Meurer. Aber Herr Bruder —

Baron. Aber Frau Schwester, wenn ihr von euren Lords so sehr eingenommen seyd, warum heyrathet ihr denn nicht selbst einen?

Mad. Meurer (stolz.) Ihr verdientet, daß ich es thäte, und daß ich mein ganzes Vermögen auf eine andre Familie brächte.

Baron (sich bückend.) Wie Sie belieben, Frau Schwester. Meine Kinder werden alsdann weniger Vermögen, aber auch weniger Anlaß zu Ausschweifungen und Thorheiten haben.

Eugenie (beyseite.) Immer neue Zwistigkeiten; wie unglücklich bin ich nicht!

Zehnter Auftritt.

Robert. Der Baron. Mad. Meurer. Eugenie.

Robert. Der Capitain Cowerly will die Ehre haben, Sie zu sprechen.

Baron. Er konnte zu keiner gelegenern Zeit kommen. Führe ihn herein.

Eilfter Auftritt.

Der Baron. Madame Meurer. Eugenie.

Mad. Meurer. Laßt ihn nur, wenn es euch gefällt, einen Augenblick warten, bis wir weggegangen sind. Ich habe es euch gesagt, daß das ein Mensch ist, den ich nicht leiden kann.

Baron. Ihr besitzt ungemein viel Höflichkeit. Einer unsrer gemeinschaftlichen Freunde, der bald mit uns verwandt seyn wird.

Zwölfter Auftritt.

Der Capitain Cowerly. Der Baron. Mad. Meurer. Eugenie.

Capitain (mit einer starken Stimme.) Guten Tag, mein lieber Baron.

Baron. Guten Tag, Capitain. Wir spielen Haschen —

Capitain. Als ich nach Hause kam, fand ich das Billet, das Sie da gelassen haben. Aber, bey meiner Ehre, fast wäre ich wieder umgekehrt, ohne Sie gesehn zu haben.

Baron. Und wie so?

Capitain. Einer von ihren Leuten, der hartnäckigste aller Bedienten, (ich besinne mich nicht, wo ich ihn einmal gesehn habe) gab vor, es wäre niemand zu Hause.

Baron.

Baron. Ich habe nicht befohlen — Frau Schwester!

Mad. Meurer (kalt.) Ich auch nicht. Da wir kaum angekommen sind, erwarteten wir keine Besuche.

Capitain. In diesem Falle, Baron, habe ich mir doppelt zu gratuliren, daß ich die Thüre forcirt habe; wenn ich Ihnen in etwas nützlich seyn kann, und wenn diese Damen sich meine ehrerbiethigen Dienste wollen gefallen lassen.

Baron. Capitain, das ist meine Schwester, und hier siehst du diejenige, die bald deine Schwester seyn wird. (er zeigt auf seine Tochter)

Capitain (zu Eugenien.) Ich beneide das Glück meines Bruders, gnädiges Fräulein; wenn man sie sieht, so wundert man sich nicht mehr, daß mein Bruder so viele Vorsicht angewendet, sich seines Glücks zu versichern.

Mad. Meurer (zerstreut.) Sie sagen ganz recht, mein Herr; die Vorsicht ist in allen Dingen nütze; ein jeder sucht zu seinem Besten vorsichtig zu seyn.

Capitain (sieht umher.) Aber wo ist er denn?

Baron. Wer?

Capitain. Ihr Sohn?

Baron. Mein Sohn? Wer weis das?

Mad. Meurer. Worauf soll diese Frage abzielen, mein Herr?

Capitain. Sind Sie nicht alle wegen seiner Angelegenheit nach London gekommen?

Baron. Davon ist kein Wort wahr; ein verwünschter Proceß, von dem ich weiter nichts weis, als daß ich recht habe — Aber ist dir schon die Begebenheit meines Sohns bekannt?

Capitain. Es ist eine Kleinigkeit, eine Lumperey, weniger als nichts.

Baron. Freylich; nur die Subordination —

Mad. Meurer (trocken.) Ich bewundere das Talent des Herrn alles zu errathen; diesen Augenblick erhalten wir die erste Nachricht davon.

Capitain. Ich habe ihn gesehn, Madame.

Eugenie. Meinen Bruder?

Capitain. Ja, Fräulein.

Baron. Wo? Wann? Wie?

Capitain. Im Park, vorgestern, um Abendzeit. Sir Carl ist seit fünf Tagen ingeheim hier; er geht nur Abends aus, weil er sich mit seinem Obersten geschlagen hat. Er läßt sich den Chevalier Campley nennen. Ist es nicht so?

Mad. Meurer. So viel haben wir nicht gewußt.

Eugenie. Wo werden wir ihn finden können, mein Herr?

Baron. Wo wohnt er?

Capitain. Das weis ich in der That nicht; aber er hat mir versprechen müssen, mich zu besuchen. Ich werde seine Sache beyzulegen suchen; ich stehe in einigem Credit, wie Sie wissen.

Mad. Meurer (verächtlich.) Die einzige Sache, die wir zu wissen nöthig hatten, war gerade diejenige, die der Herr nicht wußte.

Capitain. Aber, Madame, ich konnte ihn doch nicht bey der Gurgel erfassen, um ihn zu nöthigen, mir seine Wohnung anzugeben; und da ich kurz darauf das Billet des Barons fand, so glaubte ich in der That, ihn hier zu finden.

Mad. Meurer. Es ist uns um so viel unangenehmer, da er einen Beschützer nöthig hat, und wir einen kennen, der bey dem Minister viel vermag.

Capitain. O in diesem Lande fehlt es gar nicht an Leuten, deren Handwerk es ist, mehr ausrichten zu wollen, als sie wirklich ausrichten können. Wer ist es denn? Ich werde Ihnen gleich sagen —

Mad. Meurer (verächtlich.) Es ist nur der Graf von Clarendon.

Capitain. Der Neveu des Herzogs?

Mad. Meurer. Weiter nichts.

Capitain. Ich glaube es. Sein Onkel vergöttert ihn: er ist mein guter Freund; ich nehme es über mich, wenn Sie wollen —

Mad. Meurer (eitel.) Er erzeigt mir auch die Ehre, ein wenig mein Freund zu seyn.

Baron. Wir wohnen in seinem Hause.

Capitain. Sie haben Recht. Ich sahe mich im Hereingehen um — Aber der Bediente hat meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen — Zum Henker, das ist ein Mensch, der in seinen Diensten ist. Ich sagte wohl — nun erkenne ich hier alles wieder. In diesem Saale haben wir manches artiges Souper gehalten; er pflegt es nur das Haus für seine kleine Gesellschaften zu nennen.

Mad. Meurer. Kleine Gesellschaft, mein Herr?

Baron. Klein oder groß! wer wird denn über ein Wort zanken? Genug, daß er das Haus uns eingeräumt hat — er war hier, es ist noch keine Stunde.

Capitain. Heute? Ich hätte gewettet, daß er zu Windsor wäre.

Baron. Er kam von daher.

Capitain. Es ist in der That wahr. Ich vergaß, daß die Verbindung zu London vollzogen wird.

Mad. Meurer und Eugenie (zu gleicher Zeit.) Die Verbindung!

Capitain. Ja, morgen. Aber ich verwundere mich: es ist nicht möglich, daß es Ihnen unbekannt seyn kann, wenn Sie ihn heute wirklich gesehn haben.

Baron. Ich wußte es gar wohl.

Mad. Meurer (verächtlich.) Hum — das gehört zu den kleinen Gesellschaften. Was wollen Sie sagen? Welche Verbindung?

Capitain. Die größte Parthie von England: die Tochter des Grafen von Winchester: der König giebt dem jungen Lord die Stelle eines Gouverneur zum Hochzeitgeschenke. Doch es ist eine bekannte Sache; ganz London weis es.

Eugenie (beyseite.) Himmel! wohin soll ich mich verbergen.

Mad. Meurer. Ich will wetten, daß kein Wort an der ganzen Erzehlung wahr ist.

Capi-

Capitain. Wie, ist das Ihr Ernst? Sobald Madame geschehene Dinge läugnet; so habe ich weiter nichts zu sagen.

Baron. Es ist wahr, Capitain, er wollte es nicht an sich kommen lassen.

Capitain. Aber ich, der ich unaufhörlich um seinen Onkel bin; ich, den man über alles zu Rathe gezogen hat: doch glauben Sie übrigens was Ihnen gefällt. Also sollen die neuen Livreen, die angeschafften Staatswagen, die eingekauften Juwelen, die prächtigen Meublen, der unterzeichnete Ehevertrag, dieß sollen lauter Einbildungen seyn?

Eugenie (beyseite.) Ach ich Unglückliche!

Baron. Aber, Frau Schwester, das sieht mir nun so ganz zuverläßig aus; was habt ihr noch dawider zu sagen?

Mad. Meurer. Daß dem Herrn das alles geträumt hat, was er erzehlt; weil ich von sehr guter Hand weis, daß der Graf andere Verbindungen hat.

Capitain. Ah; ja. Irgend eine vornehme Unglückliche, die die zahlreiche Liste seiner Eroberungen vermehren hilft. Wir kennen unsern Grafen. Ich erinnere mich in der That gehört zu haben, daß ihn eine Provinzialliebe auf einige Zeit von der Hauptstadt entfernt hatte.

Mad. Meurer (verächtlich.) Eine Provinzialliebe?

Baron (lachend.) Ein junges unschuldiges Mädchen, das er in allerhand Sachen, die es noch nicht wußte, unterrichtet haben wird, und das er allem Ansehn nach zum Besten gehabt hat.

Capitain. Das wird es alles seyn.

Baron (zufrieden.) Das ist gut; das ist recht gut. Ich bin gar nicht böse, daß von Zeit zu Zeit ein armes verlassenes Mädchen andern zum Exempel dient, und unsre Jungfern für den Folgen der verliebten Aufwallungen ihres Herzens in Furcht erhält; und ich den Vätern und Müttern; das freut mich.

Eugenie (beyseite.) Ich kann den quälenden Gram meiner Seele nicht länger aushalten.

Capitain. Das Fräulein scheint sich nicht wohl zu befinden.

Baron. Meine Tochter? — was fehlt dir denn, mein liebes Kind?

Eugenie (zitternd.) Ich befinde mich nicht wohl, mein Vater.

Mad. Meurer. Ich hatte es Ihnen wohl gesagt, liebe Nichte, wir hätten weggehen sollen. Kommen Sie, und lassen Sie diese Herren sich einander ihre wunderlichen Geschichte erzehlen.

Dreyzehnter Auftritt.

Der Baron. Der Capitain.

Baron. Um Verzeihung, Capitain.

Capitain (nimmt ihn bey der Hand.) Lebe wohl, Baron, ich nehme vielen Antheil —

Baron (der ihn zurückhält.) Ich bitte dich wegen meines Sohns: wie sagst du, daß er sich nennen läßt?

Capitain. Den Chevalier Campley.

Baron. Campley? Wenn ich den Namen nicht aufschreibe, so werde ich mich niemals darauf besinnen können. Da habe ich einen Brief, der mit Meuchelmördern droht — Er geht nur in der Nacht aus — ganz allein — alles das beunruhigt mich.

Capitain. Morgen Abends werde ich in den Park gehen, und wenn ich ihn finde, so werde ich ihn selbst hieher bringen.

Baron. Das ist vortrefflich.

(Sie gehen durch die Thüre des Vorhauses ab.)

Zwischenspiel.

Betsy kömmt aus dem Zimmer der Eugenie, öffnet einen Koffer, und nimmt verschiedene Kleider, eins nach dem andern, heraus, die sie auseinander schlägt, und auf dem Sopha, der zuhinderst des Saals steht, ausbreitet. Sie nimmt alsdann auch noch verschiedene Kleidungsstücke aus dem Koffer, besonders einen artigeu Hut ihrer Herrschaft, den sie sich vor einem Spiegel gefällig aufsetzt, nachdem sie sich umgesehen hat, ob jemand sie gewahr werden kann. Sie knieet vor einem andern Koffer nieder, und öffnet ihn, um noch andere Sachen herauszunehmen. Mitten in dieser Arbeit treten Drink und Robert herein, die sich miteinander streiten; hier ist der Augenblick, wo das Orchester aufhören muß zu spielen, und wo der Akt angeht.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Betsy. Drink. Robert.

Drink (zu Robert, mit dem er sich streitet.)

Und ich, ich bitte dich, dich um deine eignen Sachen zu bekümmern. Wenn ich jemand vor der Thüre abweise, kömmt es dir da zu, ihn zu melden?

Robert. Aber du weißt nicht, daß der Capitain Cowerly ein vertrauter Freund des Herrn ist.

Drink (laut und zornig.) Ein vertrauter Freund vom Teufel. Darfst du dich unterstehen, dich auf solche Ursachen einzulassen. Bist du hier Kammerdiener?

Betsy (knieend, sieht sich um.) St! — Redet doch leiser. Meine Herrschaft ist in ihrem Zimmer: Sie befindet sich nicht wohl.

(Sie nimmt Kleider unter ihren Arm, und geht in das Zimmer der Eugenie.)

Drink (läuft ihr nach.) Miß, Miß, haben Sie sonst nichts in den Koffers zu suchen?

(er will sie umarmen.)

Betsy, (die ihm ausweicht.) Ah, freylich — Nein, ihr könnt sie wegtragen.

(Sie geht zu Eugenien.)

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Drink. Robert.

Drink (kömmt, den Koffer zu nehmen.) Ich rathe dir, es wieder zu thun.

Robert. Du machst auch großen Lärm um nichts. (sie tragen einen Koffer hinweg, und gehen ab)

Dritter Auftritt.

Eugenie. Betsy.

Eugenie kömmt aus ihrem Zimmer; sie geht langsam, wie eine Person, die tief in Gedanken ist; Betsy folgt ihr, und giebt ihr einen Lehnstuhl; sie setzt sich nieder, und hält ihr Schnupftuch vor ihre Augen, ohne zu reden. Betsy betrachtet sie einige Zeit, macht eine Gebärde, ihr Mitleid auszudrücken, seufzt, nimmt einige Sachen, und geht in das Zimmer der Eugenie zurück.

Vierter Auftritt.

Eugenie (sitzend, mit einem sehr traurigen Tone.)

Ich mag nachdenken so viel ich will, ich kann die Dunkelheit nicht durchdringen, die mich umgiebt. Wenn ich suche, mich aufzurichten, so schlägt mich alles nieder — Niemand ist hier, an dessen Brust ich meinen Schmerz ausweinen könnte — (die Bedienten kommen, den zweyten Koffer zu holen, Eugenie schweigt still, so lange sie im Saale sind) Bediente, über die ich kein Recht mehr habe zu gebiethen. Ein einziger kühner

Schritt hat mich der ganzen Welt Preis gegeben — O meine Mutter! wie viel Ursachen habe ich, dich heute zu beweinen! (sie steht geschwind auf) Das heißt zu viel leiden — Sollte mich auch dieses Geständniß zu der unglücklichsten aller Frauen machen, so will ich meinem Vater alles entdecken. Der traurigste Zustand ist weniger entsetzlich als meine Unruhe — Aber die Furcht für meine Tante — ihr Verboth — Alles muß der kindlichen Ehrerbiethung nachstehen. O ich Unglückliche! damals hätte ich so denken sollen. Himmel! er kömmt! (Sie fällt in ihren Stuhl)

Fünfter Auftritt.

Eugenie. Der Baron.

Baron. Du bist wieder herausgegangen, mein Kind. Dein Zustand macht mich unruhig.

Eugenie (beyseite.) Was werde ich ihm sagen? (sie will aufstehen, aber ihr Vater giebt es nicht zu.)

Baron (gütig.) Du hast rothe Augen: du hast geweint. Meine Schwester hat dich ohne Zweifel —

Eugenie (zitternd.) Nein, o nein! die Gütigkeiten meiner Tante und meines Vaters sind mir unvergeßlich.

Baron. Deine Tante behauptet, ich hätte dich vorhin betrübt gemacht. Ich scherzte mit dem Capitain, nur um ihr einen Augenblick zu widersprechen; denn sie ist von dem Mylord zu sehr eingenommen, der doch, die Wahrheit zu sagen,

sagen, ein gar schlechter Herr ist — Sobald man ein Wort von ihm sagt, hat man sie am Halse. Was geht es denn uns an, wenn er sich mit einer Thörinn die Zeit vertrieben, und sie hernach verlassen hat? Es wird weder die erste noch die letzte seyn. Man würde vielleicht besser thun, wenn man über dergleichen Dinge nicht scherzte; aber wenn niemand Antheil daran hat, und wenn lustige Umstände dabey vorkommen — Es ist eine seltsame Frau mit ihrem Verstande. Wenn dir übrigens unser Gespräch misfallen hat; so bitte ich dich um Verzeihung, mein Kind.

Eugenie (beyseite.) Ich bin außer mir!

Baron (setzt einen Stuhl neben sie, und küßt sie, ehe er sich setzt.) Komm, meine liebe Eugenie, küsse mich. Du bist vernünftig, sittsam, leutselig: du verdienst meine ganze Zärtlichkeit.

Eugenie (unruhig, steht auf.) Mein Vater! —

Baron (weichherzig.) Was fehlt dir, mein Kind? Du liebst mich gar nicht mehr.

Eugenie (fällt auf die Knie.) Ach, mein Vater! —

Baron (erstaunt.) Was fehlt dir denn, Miß? ich erkenne dich nicht mehr.

Eugenie (zitternd.) Ich bin es —

Baron (lebhaft.) Wie? Ich bin es.

Eugenie (außer sich, verbirgt das Gesicht.) Sie sehen sie —

Baron (unwillig.) Du machst mich ungeduldig. Was sehe ich denn?

Eugenie (halb todt vor Schrecken.) Ich bin es — der Graf — mein Vater —

Baron (heftig.) Ich bin es — der Graf — mein Vater — was soll das heissen? Rede!

Eugenie (verbirgt ihr Gesicht im Schooße ihres Vaters, ohne zu antworten.)

Baron. Solltest du diese Unglückliche seyn?

Eugenie, (als sie merkt, daß er zu viel muthmaßet, sagt ihm mit einer furchtsamen gebrochenen Stimme:) Ich bin verheyrathet.

Baron (steht auf, und stößt sie voll Unwillen zurück.) Verheyrathet! Ohne meine Einwilligung! (Eugenie fällt: eine Empfindung von Zärtlichkeit macht, daß der Baron nach seiner Tochter läuft, um ihr aufzuhelfen.)

Sechster Auftritt.

Madame Meurer, die herbeyeilt. Der Baron. Eugenie.

Mad. Meurer. Was für ein Lärmen! Was für Geschrey! Mit wem zankt ihr denn, Herr Bruder?

Baron (hob seine Tochter zärtlich auf; er wirft sie auf einen Lehnstuhl, und geräth wieder in Zorn.) Schwester, Schwester, laßt mich. Ich habe euch die Erziehung meiner Tochter anvertraut; wünschet euch Glück: die übermüthige Miß hat sich ohne Vorwissen ihrer Anverwandten verheyrathet.

Mad. Meurer (kalt.) Nichtsweniger: ich weis davon.

Baron (erzürnt.) Wie? ihr wißt davon?

Mad. Meurer (kalt.) Ja, ich weis davon.

Baron. Und wer bin denn ich?

Mad. Meurer (kalt.) Ihr seyd ein heftiger Mann, und der unvernünftigste Edelmann im ganzen Königreiche.

Baron (wüthend.) Ihr bringt mich um mit eurem kalten Blute, und mit euren Schimpfreden. Man wagt es, mir bekannt zu machen —

Mad. Meurer (stolz.) Daran hat sie eben unrecht gethan. Ich hatte es ihr verbothen! und eben dadurch verdient sie alles das Schrecken, das ihr ihr verursacht.

Eugenie (weinend.) Liebe Tante, Sie bringen ihn noch mehr auf. Bin ich nicht schon unglücklich genug?

Mad. Meurer (stolz.) Lassen Sie mich reden, Mylady.

Baron. Mylady?

Mad. Meurer. Ja, Mylady; vermöge meiner Gewalt über sie, habe ich sie an den Grafen von Clarendon verheyrathet.

Baron (außer sich.) An den Mylord.

Mad. Meurer. An denselben.

Baron. Ich hätte wohl vermuthen sollen, daß eure ungereimte Eitelkeit —

Mad. Meurer (erhitzt.) Was für Einwürfe habt ihr zu machen?

Baron. Wider ihn? tausend. Und in einem einzigen sind die andern alle enthalten: er ist ein ausgelassener Wollüstling.

Mad. Meurer. Vor kurzem habt ihr ihm doch eine so herrliche Lobrede gehalten.

Baron. Davon ist auch die Frage! Ich lobte an ihm seinen Verstand, sein Ansehn, einen gewissen Anstand, unterscheidende Vorzüge, die mir ihn aber viel fürchterlicher machen, als einen andern, sobald er dieselben, auf Unkosten seiner Sitten und seines guten Namens, misbraucht.

Mad. Meurer. Ihr übertreibet alles. Nun wohl, er hat sich ehemals gewisse Freyheiten erlaubt, aber itzt ist er der erste, sie zu verabscheuen: denn er ist ein ehrliebender Mann —

Baron. Gegen sein Geschlecht; und ein Bösewicht gegen das Frauenzimmer. Das ist die Sache. Aber immer hat euer Geschlecht Leuten von solcher Lebensart im Herzen den Vorzug gegeben.

Eugenie (ganz in Thränen.) Ach mein Vater, wenn Sie ihn genauer kenneten, so würden sie bereuen —

Baron. Du, du wirst es beweinen, daß du ihn nicht besser gekannt hast — Wie kann eine Frau ihren Verführer beurtheilen!

Mad. Meurer. Aber ich? —

Baron (wüthend.) Ihr? — ihr seyd tausendmal —

Mad. Meurer. Keine Worte; Sachen, Herr Bruder.

Baron (hitzig.) Er ist ein Mensch, der unfähig ist, sich über eine Art von Vergehungen ein

Gewissen

Gewissen zu machen, deren Menge allein ihm ein inniges Vergnügen verschafft; der mit freudigem Herzen in einer andern Familie Unordnungen stiftet, die ihn in der seinigen zur Verzweiflung bringen würden; der alle Frauenzimmer verachtet, unter welchen er sich seine Schlachtopfer aussucht, oder die Mitschuldigen seiner Ausschweifungen erwählt.

Mad. Meurer. Ihr werdet aber doch zugeben, daß seine Gemahlinn wenigstens von dieser allgemeinen Verachtung ausgenommen ist; und je mehr Verdienste ihr an eurer Tochter kennt, desto geschickter ist sie, ihn zurückzubringen.

Baron. Ich danke euch in ihrem Namen, Frau Schwester. Also besteht das Glück, das ihr ihr verschafft habt, eigentlich darinnen, daß sie an das Schicksal eines Mannes ohne Sitten gebunden ist, und die erzwungenen Liebkosungen ihres Ehegatten mit zwanzig nichtswürdigen Weibsbildern theilt. In der Erwartung einer ungewissen Besserung ist sie also bestimmt, Thränen zu vergießen, die er vielleicht nach seiner niedrigen Denkungsart für einen Triumph ansieht. Das sittsamste Mädchen ist die Sclavinn eines ausschweifenden Mannes geworden, dessen verdorbnes Herz die Zärtlichkeit und Treue, die er von seiner Frau fordert, für etwas lächerliches ansieht. Ich hätte dir feinere Empfindungen zugetrauet, Eugenie.

Eugenie (mit einem Tone des Unwillens, den die Ehrerbiethung unterdrückt.) In Wahrheit, mein

Herr, ich schmeichle mir, daß das Original von einem so verachtungswürdigen Bildnisse für mich niemals würde gefährlich gewesen seyn.

Mad. Meurer (ungeduldig.) Aber der Graf ist im geringsten nicht der Mensch, den ihr beschreibt. Vielleicht hat er in der Hitze der ersten Jugend zu sehr verabsäumt, seine Sitten in guten Ruf zu bringen; allein —

Baron. Und welche Gewähr hat euch denn in Ansehung der Zukunft ein Mensch leisten können, der bis itzt auf den öffentlichen Tadel wegen des wichtigsten Punkts nichts geachtet hat.

Mad. Meurer. Welche Gewähr? Alles was Vertrauen erregen, die Hochachtung befestigen, und eine gute Meynung vermehren kann; die Offenheit seines Charakters, die ihn über alle Verstellung hinwegsetzt; sein edles Verhalten gegen diejenigen, die unter ihm sind; seine Großmuth gegen seine Bedienten, und die Güte seines Herzens, die ihn veranlaßt, allen Unglücklichen beyzuspringen.

Eugenie (voll Liebe.) Er ist kein Feind der Tugend, ich versichere Sie, mein Vater.

Baron. Man macht alles zur Tugend bey denjenigen, die man vertheidigen will. Er ist menschenfreundlich, er ist edelgesinnt, großmüthig, gefällig; das alles ist wohl sehr verdienstlich? Bringt mir jemand her, für den nicht alle diese Dinge ein Vergnügen seyn würden. Und was wollt ihr daraus schließen?

Mad.

Mad. Meurer. Daß ein so edler, und gegen alle Welt so gutgesinnter Mann nicht bloß für den Gegenstand seiner Liebe ungerecht und grausam werden kann.

Baron (besänftigt.) Ich wünschte es, aber —

Eugenie. Ich bitte Sie, lassen Sie ihm die Gerechtigkeit wiederfahren, daran nicht zu zweifeln.

Baron (sanfter.) Mein Kind, die Seele eines Wollüstlings ist unerforschlich; du schmeichelst dir vergebens mit einer bessern Aufführung. Der Scherz des Capitains über sein letztes Verständniß bezog sich nicht auf die Zeiten, die vor deiner Verheyrathung mit ihm vorhergegangen sind.

Mad. Meurer. Ich dachte wohl, daß ihr darauf kommen würdet. Der ganze bittere Scherz traf eure Tochter, deren geheime Verbindung mit ihm zu tausend falschen Muthmaßungen Gelegenheit gegeben hat; wenn ihr aber wissen werdet, daß er sie anbethet —

Baron (zuckt die Achseln.) Er bethet sie an; das ist auch einer von ihren Ausdrücken, anbethen. Immer über die Wahrheit hinaus. Rechtschaffene Leute lieben ihre Weiber; diejenigen, die sie hintergehen, bethen sie an; aber die Weiber wollen angebethet seyn.

Mad. Meurer. Ihr werdet ganz anders denken, wenn ich euch sage, daß ein Pfand der vollkommensten Liebe — ist

Baron. Wie?

Mad. Meurer (mit dem Tone einer Person, die genug zu sagen glaubt.) Als vor kurzem —

Baron (zu seiner Tochter.) Gut! sagt sie die Wahrheit?

Eugenie (niederknieend.) Ach mein Vater! machen Sie durch Ihren Segen das Glück Ihrer Tochter vollkommen.

Baron, (der sie zärtlich aufhebt.) Wirklich? Je nun — je nun — je nun, mein Kind, weil es so ist, so billige ich alles. (beyseite) Es ist ohnedem ein Uebel, das nicht zu ändern ist.

Eugenie. Wie leicht ist mir mein Herz.

Mad. Meurer (voll Freude.) Mylady, umarmen Sie ihren Vater.

Baron (küßt Eugenien.) Laßt die Mylady beyseite: Sey du immer meine liebe Eugenie.

Eugenie (feurig.) Mein ganzes Leben, mein Vater. (ausrufend:) Ach Mylord! welcher glückliche Tag für uns!

Baron, (der bey dem Worte Mylord auf andere Gedanken zurückkömmt.) Aber sagt mir nun doch einmal; weil sie die Frau des Mylord ist, was Teufel will man denn mit der andern Heyrath sagen? Man versteht ja von allem diesen nicht das mindeste.

Mad. Meurer. Der Graf hat es euch schon gesagt. Geschwätze von Bedienten, falsche Gerüchte.

Eugenie. Ich bin wider meinen Willen darüber unruhig gewesen.

Baron. Wenigstens ist noch nicht alles so ganz klar.

Mad.

Mad. Meurer. Drink ist sein Vertrauter; ihr dürst ihn nur selbst fragen. (sie klingelt.)

Siebenter Auftritt.

(Dieser Auftritt wird sehr geschwind gespielt.)

Der Baron. Mad. Meurer. Drink. Eugenie.

Baron. Ihr habt Recht; ich will bald erfahren — (er erfaßt Drinken bey der Brust) Komm her, Bösewicht: sage mir alles, was du von der Heyrath weißt.

Drink (sieht sich bestürzt um.) Von der Heyrath — Sollte man erfahren haben — O der verwünschte Bettmeister! —

Baron (lebhaft.) Der Bettmeister! Wirst du reden? — Soll ich? —

Drink (erschrocken.) Nein, nein, mein Herr — Sie haben gar nicht nöthig, sich deswegen zu erzürnen. Sie fragen mich wegen der Heyrath?

Baron. Ja.

Drink (beyseite.) Hier muß ich lügen. (laut) Es hat seine gute Richtigkeit mit der Heyrath.

Baron. Seine Richtigkeit? Nun, Frau Schwester?

Mad. Meurer. Er sagt euch Unwahrheiten.

Drink. Ich rede keine Unwahrheit, mein Herr.

Baron (heftig.) Du redest keine Unwahrheit, Unglücklicher?

Drink (beyseite.) Frisch, es ist alles entdeckt; es wird ein andrer Brief gekommen seyn.

Baron. Erzehle mir alles; ich will es von Wort zu Wort aus deinem Munde hören.

Drink. Mein Herr — weil Sie es denn eben sowohl wissen als ich —

Baron. Verräther!

Mad. Meurer, (die den Baron zurückhält.) Bruder!

Baron. Er soll keine leeren Worte machen; er soll bekennen.

Drink (sucht, und zieht einen Brief aus seiner Tasche.) Weil denn kein Mittel weiter übrig ist, sich zu verstellen — Hier ist ein Brief von Williams, dem Bettmeister des Mylord.

Baron (reißt ihm den Brief aus der Hand.) An wen?

Drink. An Madame Meurer.

Mad. Meurer. An mich? Wodurch erhalte ich diesen Vorzug? und was hat dieser Bettmeister bey der Sache zu thun?

Drink (erschrocken.) Was er dabey zu thun hat? Er ist es ja eben, der die Heyrath gemacht hat —

Mad. Meurer (nimmt den Brief von dem Baron.) Ich will verlohren haben, wenn ich ein Wort davon verstehe. Er ist aufgebrochen.

Baron. Aber sage mir, wie kann er daran denken, sich zu verheyrathen, da er der Gemahl meiner Tochter ist?

Drink (ganz betreten.) Wie, mein Herr? Sie reden von der neuen Heyrath?

Baron. Und von welcher sonst?

Mad.

Mad. Meurer (hat gelesen.) Ach! der Bösewicht! (sie hält die Hände vors Gesicht, und bedeckt es mit dem zusammengedrückten Briefe.)

Baron. Was giebts denn?

Drink. Ich bin verlohren; es ist mir nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen. (er geht ab)

Achter Auftritt.

Der Baron. Madame Meurer. Eugenie.

Mad. Meurer (mit Abscheu.) Er hat uns auf die schändlichste Art hintergangen. Meine Nichte ist nicht seine Gemahlinn.

Eugenie (mit aufgehobenen Augen.) Gerechter Himmel! (sie fällt in einen Lehnstuhl)

Mad. Meurer. Sein Bettmeister hat den Priester vorgestellt, und die ganze höllische Rotte sind Mitschuldige.

Baron (mit dem Fuß stampfend.) Wuth! Raserey! o Weiber, was habt ihr gemacht?

Mad. Meurer (erschrocken.) Habt Mitleid, mein Bruder, und haltet ein mit euren Vorwürfen. Seht ihr nicht, in welchem Zustande sie sich befindet?

Eugenie (sich aufrichtend.) Nein, halten Sie ihn nicht ab — Nun habe ich mich für nichts weiter zu fürchten, als für ein längeres Leben — Lassen Sie mich Ihren Zorn fühlen —

Baron (außer sich.) Du hast ihn verdient — Verrätherisches Geschlecht! o Weiber, immer seyd ihr doch die Unruhe und die Schande der Fami-

sien. Zerfließet nunmehro in vergeblichen Thränen! — Habt ihr euch nun von dem Gehorsam losgemacht, den ihr mir schuldig seyd? Habt ihr geglaubt, daß ihr die heiligste aller Pflichten ungestraft verletzen würdet? — Du hast es gewagt; alle deine Unternehmungen sind dir mislungen. Du bist verführt, hintergangen, entehrt; und der Himmel straft dich dadurch, daß dein Vater dich verläßt, und dir seinen Fluch giebt.

Eugenie (läuft auf den Baron zu, und hält ihn mit beyden Armen zurück.) Ach! mein Vater, haben Sie Mitleid mit meiner Verzweifelung; widerrufen Sie das entsetzliche Urtheil, das Sie itzt ausgesprochen haben.

Baron (erweicht, stößt sie gemach zurück.) Entferne dich aus meinen Augen, du hast mich zum unglücklichsten aller Menschen gemacht. (er geht ab)

Neunter Auftritt.

Madame Meurer. Eugenie.

Eugenie (läuft in die Arme ihrer Tante.) Ach! Madame, wollen Sie mich auch verlassen?

Mad. Meurer. Nein, mein Kind, hören Sie mich an.

Eugenie. Ach, meine Tante, kommen Sie, stehen Sie mir bey, wir wollen laufen, uns meinem Vater zu Füßen werfen, ihn um Erbarmung bitten, und dieses schändliche Haus verlassen —

Mad. Meurer. Das ist mein Rath nicht; Sie müssen vielmehr hier bleiben, und dem Grafen schreiben, daß Sie ihn diesen Abend hier erwarten.

Eugenie.

Eugenie (mit Abscheu.) Ihn! — ich! — Sie machen, daß ich zittere.

Mad. Meurer. Sie müssen. Er wird kommen; Sie werden ihn mit Vorwürfen überhäufen; ich werde die meinigen hinzufügen; wir werden ihm sagen, daß Ihr Vater die Gerechtigkeit um Beystand anrufen will; Furcht und Reue können ihn zurückbringen.

Eugenie (aufgebracht.) Und nach seinem unwürdigen Betragen könnte ich niederträchtig genug seyn — ich sollte künftig Ehrerbiethung für denjenigen haben, den ich nicht mehr hochschätzen kann? Ich sollte hingehen, und am Fuße des Altars dem Meineidigen Treue, dem Mann ohne Glauben Unterwerfung, und dem Verräther, der mich aufgeopfert hat, ewige Zärtlichkeit schwören? Tausendmal lieber will ich sterben.

Mad. Meurer (gesetzt.) Nehmen Sie sich in Acht, Miß, damit nicht hier die Schande eine Frucht der Niedergeschlagenheit sey.

Eugenie (in Verzweiflung.) Die Schande! Ist noch eine übrig, die ich zu fürchten habe? Durch so viele Beschimpfungen erniedrigt, von aller Welt verlassen, durch den Fluch meines Vaters vernichtet, mir selbst ein Abscheu, ist mir nichts übrig, als der Tod. (sie geht in ihr Zimmer)

Zehnter Auftritt.

Madame Meurer allein, (die ihr nachsieht.)

Sie verläßt mich, und schreibt nicht — (sie geht umher) Ein Vater in Wuth, der sich selbst nicht kennt;

kennt; eine Tochter in Verzweiflung, die keinen Zuredungen Gehör giebt; ein Bösewicht von einem Liebhaber, der das Maaß voll macht — Was für eine entsetzliche Verfassung! — (sie sinnt einen Augenblick nach) Rache, unterstütze du meinen Muth! Ich will selbst an den Grafen schreiben: wenn er kömmt — Verräther, du sollst uns die quälenden Unruhen theuer bezahlen, die du uns verursachest!

Zwischenspiel.

Ein Bedienter tritt herein, räumt den Saal auf, löscht den Kronleuchter und die Wachslichter aus. Man hört inwendig eine Klingel: er horcht, und zeigt durch eine Bewegung an, daß Mad. Meurer geklingelt hat. Er läuft dahin. Einen Augenblick nachher kömmt er zurück mit einem brennenden Lichte, und geht durch die Thüre des Vorhauses: er kömmt ohne Licht zurück mit verschiedenen Bedienten, mit welchen er heimlich redet, und sie gehen alle mit leisen Schritten zu Mad. Meurer, um von ihr Befehle zu empfangen. Die Bedienten kommen in den Saal zurück, laufen heraus durch das Vorhaus, und kehren durch den Saal zu Mad. Meurer zurück, bewaffnet mit Hirschfängern, Degen, und unangebrannten Fackeln. Einen Augenblick darauf kömmt Robert durch das Vorhaus herein, hält in der einen Hand einen Brief, in der andern ein Licht: da dieses die Antwort des Grafen von Clarendon ist, die er zurückbringt, so eilt er zu Mad. Meurer, um sie ihr einzuhändigen. Hier vergeht eine kleine Zwischenzeit ohne Action, und der vierte Akt hebt an.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Madame Meurer. Robert, (der ein brennendes Licht trägt, zündet die Wachslichter auf dem Tische wieder an, die im Zwischenakte ausgelöscht worden sind: der Saal ist dunkel.)

Madame Meurer
(hält ein Billet, und redet im Gehen mit sich selbst.)

Er wird kommen, (zum Bedienten) ihr seyd sehr lange außengeblieben.

Robert. Er war noch ausgegangen: ich habe warten müssen. Und zudem ist bey ihm ein Lärm; er verheyrathet sich morgen; alles läuft wider einander: man wußte nicht einmal gleich Dinte und Papier zu finden.

Mad. Meurer (beyseite.) Er wird kommen — Hört, Robert, beobachtet das auf das genaueste, was ich euch befehlen will. Geht in den Garten, ganz nahe an die kleine Thür, haltet euch dort ganz still, und sobald ihr hört, daß jemand aufschließt, so kommt geschwind, und gebt mir Nachricht.

Robert.

Robert. Wird er durch die kleine Thüre herein kommen?

Mad. Meurer. Thut, was euch gesagt wird. (Robert geht ab durch die Thüre des Gartens.)

Zweyter Auftritt.

Madame Meurer allein, (umhergehend, und mit dem Billet auf die Hand schlagend.)

Er wird kommen — ich werde dich in meine Gewalt bekommen, unnachahmlicher Betrüger! Ein gewaltsamer Entschluß — aber der sicherste — er kömmt mit dem Charakter des Vaters so gut überein — Ich muß ihm doch davon vorläufig Nachricht geben. (sie sieht nach der Uhr) Ich habe noch Zeit dazu — Er ist bey seiner Tochter, sie zu trösten; seine Hitze hat sich itzt gelegt — er ist, wie ich ihn haben will — Man muß ihn bändigen, um ihn zu sich selbst zu bringen. Hier ist er, wie niedergeschlagen er aussieht!

Dritter Auftritt.

Madame Meurer. Der Baron.

Mad. Meurer (verdrüßlich.) Nun, mein Herr, sind Sie befriedigt? Es fehlte wenig, so wäre Ihre Tochter für Schrecken gestorben.

Baron (setzt sich, ohne etwas zu sagen, an den Tisch, und stützt traurig den Kopf auf den Arm.)

Mad. Meurer (fährt fort.) Man tobt und wüthet, ohne zu sehen, wen man vor sich hat.

Baron.

Baron (ganz leise.) Diejenigen, die an einem Uebel schuld sind, pflegen immer andern darüber Vorwürfe zu machen.

Mad. Meurer. Ihr seyd ein Mann, der sich seinem Jachzorn überläßt.

Baron (heftig.) Ihr misbraucht meinen Zustand und meine Geduld. Ihr müßt geschworen haben, mich todt zu quälen. Verlaßt uns; behaltet eure Erbschaft; wir erkaufen sie zu theuer; und ohnedieß wird meine unglückliche Tochter sie vielleicht bald nicht mehr nöthig haben.

(er steht auf, und geht zerstreut umher.)

Mad. Meurer. Ihr habt niemals einen Entschuß zu fassen gewußt.

Baron. Er ist gefaßt, mein Entschluß.

Mad. Meurer. Was ist das für einer?

Baron (geht geschwinder, und macht heftige Bewegungen.) Ich werde an den Hof gehen, — ja, dahin will ich gehn — Ich will dem König einen Fußfall thun; er wird mich hören, (Mad. Meurer schüttelt mit dem Kopfe) und warum sollte er mich nicht hören? Er ist Vater — ich habe ihn seine Kinder umarmen sehen.

Mad. Meurer. Ein vortrefflicher Einfall! und was wollt ihr ihm denn sagen?

Baron (steht vor ihr still.) Was ich ihm sagen will? Ich will ihm sagen: Sire, Sie sind Vater, ein guter Vater — ich bin es auch, aber das Herz blutet mir für meinen Sohn und für meine Tochter. Sire, Sie sind menschenfreund-

lich,

lich, wohlthätig — Wenn jemand von den Ihrigen in Gefahr war, so weinten wir alle die Thränen, die Sie weinten; Sie werden bey den meinigen nicht unempfindlich seyn. Mein Sohn hat sich geschlagen, aber als ein Mann von Ehre: er dient Eurer Majestät wie sein Aeltervater, der vor den Augen des Königs dahin gerissen wurde; er dient wie mein Vater, der unter den letzten Unruhen in der Vertheidigung des Vaterlandes sein Leben verlohr; er dient, wie ich diente, als mir die Ehre zu Theil wurde, in der Schlacht verwundet zu werden — ich werde mein Kleid öffnen — er wird meine Brust, meine Wunden sehen. Er wird mich hören; und ich werde hinzusetzen: ein Verführer ist in meiner Abwesenheit gekommen, mein Haus und das Gastrecht zu beleidigen; er hat meine Tochter durch eine falsche Heyrath entehrt — Auf den Knieen bitte ich, Sire, um Gnade für meinen Sohn, und um Gerechtigkeit für meine Tochter.

Mad. Meurer. Aber dieser Verführer ist ein Mann von hohem Stande, der viel vermag.

Baron (lebhaft.) Ist er von hohem Stande, so bin ich auch von guter Herkunft — Mit einem Worte, ich bin ein Mensch — der König ist gerecht; zu seinen Füßen gilt der Unterschied des Standes nicht. Schwester, nur für den giebt es Hoheit, der von unten empor sieht; oben ist alles gleich; ich habe den König mit dem geringsten seiner Unterthanen eben so gütig reden sehen, als mit dem größten. (er geht hin und her)

Mad.

Mad. Meurer. (mit einem gesetzten Tone.) Glaubt mir, Herr Baron, wir sind uns genug, zu unsrer Rache.

Baron. hat nur das letzte Wort gehört. Ja, Rache — und nach aller Strenge der Gesetze soll er gestraft werden.

Mad. Meurer sehr gesetzt. Gesetze! Macht und Ansehn unterdrücken sie oft; und überdies will er schon morgen sich verheirathen. Man muß ihm zuvorkommen. Ungewißheit! Langsamkeit! ist das die Art, wie man sich rächet? Die natürliche Gerechtigkeit nimmt da ihre Rechte wieder, wohin die bürgerliche Gerechtigkeit mit den ihrigen nicht reicht. (Nach einem kurzen Stillschweigen, und etwas leiser) Mit einem Worte, mein Bruder, es ist Zeit, euch mein Geheimniß zu sagen; ehe zwo Stunden vergehen, ist der Graf euer Schwiegersohn, oder todt.

Baron. Wie das?

Mad. Meurer die sich ihm nähert. Hört mir zu. Ich habe dem Herzog eine sehr weitläuftige und ausführliche Nachricht von dem grausamen Verfahren seines Neven zugeschicket, ohne ihm jedoch mein Vorhaben bekannt zu machen; hernach — — eure Tochter hat zwar sich dazu gar nicht verstehen wollen, aber ich habe in ihrem Namen dem Bösewicht geschrieben, daß sie ihn diesen Abend erwarte.

Baron. Er wird nicht kommen.

Mad. Meurer zeigt ihm das Biller. Mit dem Schlag zwölf Uhr — Hier ist seine Antwort. Ich

habe eure und meine Leute bewaffnet: und ihr müßt ihn bey ihr überfallen. Ich habe hier einen Prediger in Bereitschaft: die Reihe ist an ihm zu zittern!

Baron erstaunt. Wie, Schwester, eine vorsätzliche hinterlistige Nachstellung?

Mad. Meurer ungeduldig. Hat man sich denn auch sehr bedacht, uns die entsetzlichste Beschimpfung zuzufügen?

Baron. Ihr habt recht; wenn er kommt, so will ich ihm entgegen gehen, und ihn angreifen.

Mad. Meurer erschrocken. Er wird euch umbringen.

Baron. Er wird mich umbringen! Nun wohl, so werde ich meine Verunehrung nicht überleben.

Vierter Auftritt.

Madame Meurer allein.

Geh! unbiegsamer Alter! Ich kann deiner entbehren. Ich bin die Urheberinn des Unglücks; ich allein will es auch wieder gut machen.

Fünfter Auftritt.

Madame Meurer. Robert.

Robert herzulaufend. Madame, ich habe einen Schlüssel an dem Schlosse versuchen hören, und bin aus allen meinen Kräften gelaufen, es Ihnen zu melden.

Mad.

Mad. Meurer. Wir wollen geschwind hineingehen. Ich will meine Nichte aus ihrem Zimmer holen; löscht aus, löscht aus. Der Bediente löscht die Lichter aus, und sie gehen ab.

Sechster Auftritt.

Der Graf. Sir Carl.

Der Graf im Frack, den Hut aufgesetzt, und den Degen in der Scheide in der einen Hand; mit der andern führt er Sir Carln, der seinen blossen Degen unter dem Arme hat. Der Saal ist finster.

Graf. Hier sind Sie in Sicherheit, mein Herr. Dieses Haus gehört mir zu, ungeachtet ich auf eine geheimnißvolle Art hereingegangen bin — — Aber sind Sie nicht verwundet?

Carl. Ich habe nur einen Stoß aufs Kleid bekommen; aber haben Sie die Gewogenheit, mein Herr, mir zu sagen, wem ich mein Leben zu verdanken habe. Hätte ich nicht das Glück gehabt, Ihnen zu begegnen, hätten Sie mir nicht einen so edelmüthigen und tapfern Beystand geleistet; so würde ich ohne Zweifel den Kürzern haben ziehen müssen; diese vier Schelme trachteten mir nach dem Leben.

Graf. Rechnen Sie mir diesen Dienst für nichts an; Sie würden im ähnlichen Falle gewiß ein gleiches gethan haben; ich bin der Graf von Clarendon.

Carl. lebhaft. Wie? Sie sind der Graf von Clarendon! — Es war meine Bestimmung, Ihnen alles schuldig zu seyn, Mylord, und von Ihnen meine Ehre und mein Leben zu erhalten.

Graf. Wie wäre ich so glücklich? — —

Carl. Man hat mich von Dublin aus an Sie empfohlen.

Graf. Sie sind der Chevalier Campley, für den meine Schwester und meine Cousine mir so dringende Briefe aus Irrland geschrieben haben, und den ich auf der Liste derjenigen fand, die mich in meiner Abwesenheit besuchen wollten?

Carl. Ich bin es. Seit fünf Tagen habe ich mich alle Abende vor Ihrer Thüre eingefunden; heute waren Sie eben zu Fuße ausgegangen; man sagte mir, welchen Weg Sie genommen hätten; ich eilte Ihnen nach, und hatte Sie beynahe eingeholet, als ich angefallen wurde; dies ist das zweytemal seit meiner Ankunft, aber ohne Sie, Mylord, würde ich diesen Abend — —

Graf. Ich bin außerordentlich erfreut, Sie gefunden zu haben; das viele Gute, welches mir diese Damen von Ihnen schreiben — —

Carl. Ich habe mich unter dem Namen Campley gemeldet, ob dieses gleich mein Name nicht ist.

Graf. Meine Schwester schreibt mir, daß ein gewisser Vorfall, der Ihre Ehre betraf, Sie

in

in die Nothwendigkeit setzt, hier einen andern Namen anzunehmen.

Carl. Ich hatte es mit meinem Obersten zu thun. Aber aus demjenigen, was mir begegnet, können Sie urtheilen, was für ein Mensch mein Widersacher ist.

Graf. Es ist entsetzlich: wir wollen morgen davon reden. Aber Sie dürfen mich in der Nacht nicht verlassen, damit Sie sich keinem neuen Angriffe aussetzen; ich werde Ihnen ein Bett bey mir geben lassen. Indessen bin ich doch Ihrenthalben in einer sonderbaren Verlegenheit,

Carl. Gebieten Sie über mich, ich bitte Sie inständig.

Graf. Die Umstände nöthigen mich, Ihnen ein Geständniß zu thun. Ich bin in dieses Haus zu einer geheimen Unterredung verlangt worden; ich gieng zu Fuße hieher, als ich das Glück hatte, Ihnen beyzustehen.

Carl (lächelnd). Verlieren Sie bey mir nicht eine Zeit, die Ihnen kostbar ist.

Graf. Nein, es ist das nicht, was Sie vielleicht glauben. Aber Sie wissen, daß die anständigen Verbindungen oft die angenehmsten Bekanntschaften aufheben; dieß ist gerade meine Geschichte. Ein liebenswürdiges Mädchen, das sich mir ergeben hat, und das ich bis zur Raserey liebe, wohnt seit einigen Tagen mit ihrer Familie in diesem Hause. Sie hat Nachricht von meiner Heirath bekommen: man hat

 mir

mir diesen Abend geschrieben: ich komme — — in keiner geringen Verlegenheit, ich gestehe es.

Carl. Es ist ohne Zweifel ein Mädchen von niedrigem Stande?

Graf. Ah, nichtsweniger! Eben dieß bekümmert mich, eben dieß setzt mich in Verlegenheit. Ich habe sogar Ursache zu befürchten, daß dieses einmal Folgen haben könne — — Sie hat einen Bruder — — aber mich dünkt, ich höre das ausgemachte Signal. Erlauben Sie, daß ich Sie einen Augenblick im Garten lasse: Sie sehen, wie weit schon mein Vertrauen in Ihre Freundschaft geht. Der Graf führt ihn nach den Garten, kommt wieder, und schließt die Thüre hinter sich zu.

Siebenter Auftritt.

Mad. Meurer. Eugenie. der Graf hat seinen Degen auf den Lehnstuhl nahe an der Thüre gelegt. **Betsy** hält ein Licht., sie zündet die Wachslichter auf dem Tische an, und geht hernach zurück.

Mad. Meurer die Eugenien mit sich fortzieht. Das heißt zu viel widerstehen, Eugenie, ich will es schlechterdings.

Graf eilfertig. Ich komme in der äußersten Bestürzung. Ein Billet, das ich diesen Abend empfangen ha e, hat gemacht, daß mir das Blut in den Adern erstarret; und die zwo Stunden,

den, die vor diesem Augenblicke vorhergegangen sind, waren die grausamsten meines Lebens.

Mad. Meurer stolz. Sie haben sich nicht deßwegen zu vertheidigen, daß Sie sich zu rechter Zeit einfinden.

Graf. Was für ein unwilliger Empfang! Welchen Ursachen soll ich ihn zuschreiben?

Mad. Meurer unwillig. Untersuchen Sie ihr Herz.

Graf. Was sagen Sie? Sollte das falsche Gerücht von einer Heirath gemacht haben — —?

Eugenie lebhaft zu sich selbst. Was für eine entsetzliche Verstellung!

Mad. Meurer hält ihr mit der Hand den Mund zu. Erschöpfen Sie nicht die wenigen Kräfte, die Ihnen noch übrig sind, meine liebe Nichte. Zum Grafen. Alles also, was man von dieser Heirath sagt, ist ein falsches Gerücht? Eugenie setzt sich, und bedeckt ihr Gesicht mit ihrem Schnupftuch.

Graf weniger gesetzt. Erinnern Sie sich an das, was geschehen ist, und urtheilen Sie selbst; wie könnte ich? — —

Mad. Meurer ihn genau ansehend. Sie beunruhigen sich —

Graf unruhig. Wenn man mir nicht glaubt, so werde ich für mich — — ich werde die Gütigkeit meiner lieben Eugenie zu Hülfe rufen.

Mad. Meurer kalt. Warum wagen Sie es nicht, sie Ihre Frau zu nennen?

Eugenie außer sich, zu sich selbst. Wer hätte mir es sagen sollen, daß mein Zorn noch zunehmen könnte!

Graf in völliger Verwirrung. In Wahrheit, Madame, ich verstehe nichts von diesem ganzen sonderbaren Gespräche.

Mad. Meurer voll Wuth. So läugne also, niederträchtiger Verführer, läugne das Zeugniß deiner verabscheuenswürdigen Mitschuldigen; läugne das Zeugniß deines Gewissens, welches auf deiner Stirn die Häßlichkeit des überführten Lasters sichtbar macht: lies. Sie giebt ihm den Brief des Williams. Der Graf liest ihn. Madame Meurer sieht ihn aufmercksam an, so lange er liest.

Graf hat gelesen, und sagt bey Seite. Man weis alles.

Mad. Meurer. Wie gedemüthigt er da steht!

Graf stammelnd. Ich bin es in der That, und ich muß mich selbst anklagen, da aller Schein mich verurtheilt. Ja, ich bin strafbar. Ich zitterte, Sie zu verlieren, und zu gleicher Zeit hatte ich mich für einen zu mächtigen Onkel zu fürchten. Beydes ist schuld, daß ich das Verbrechen begangen habe, mich Ihrer durch unrechte Wege zu versichern: aber ich schwöre, alles wieder gut zu machen.

Mad. Meurer bey Seite. Und eher, als du es selbst glaubst.

Graf geschwinder. Sie wurden unstreitig sehr beleidigt, Eugenie; aber war deswegen Ihre

re

re Tugend weniger rein? Hat sie nur einen Augenblick unter meiner Ungerechtigkeit leiden können? Ein tiefes Geheimniß setzt ihre Ehre in Sicherheit; und wenn Sie mich würdigen, meine Hand anzunehmen; gegen wen werde ich ungerecht gewesen seyn, als gegen mich selbst? Der Liebhaber und der Gemahl — wird nicht in den Augen meiner Eugenie sich der eine in dem andern verlieren? Ah! Auf die Vergehungen eines Tages, wenn sie einmal verziehen sind, wird ein unveränderliches Glück folgen.

Eugenie steht auf und sieht ihn mit Verachtung an. O du falschester unter allen Menschen! entferne dich weit von mir. Ich entsetze mich für deiner Rechtfertigung. Geh, falle einer andern Frau zu Füßen, und schwöre ihr Empfindungen, die Du nie gekannt hast. Ich will Dir unter keinem Titel zugehören: ich kann sterben. (sie geht in ihr Zimmer)

Mad. Meurer zu dem Grafen, indem sie ihr nachgeht, und das Licht mitnimmt.) Werden Sie sie in diesem entsetzlichen Zustande verlassen können?

Graf feurig. Nein, ich folge ihr.

Achter Auftritt.

Der Graf allein.

Sie hält sich für entehrt, das ist genug: sie ist mein, sie soll mein seyn. Ah! was habe ich gemacht!

macht! Wenn ich sie verlassen wolte: so dürfte ich sie nicht wiedersehn.

Neunter Auftritt.

Der Graf. Sir Carl, der wieder herein kommt.

Carl im Finstern. Mylord?

Graf. Sind Sie es, Chevalier Campley?

Carl. Ja, ich bin es.

Graf. Um Verzeihung: nur noch einen Augenblick, alsdann wollen wir zusammen weggehn.

(er will ins Zimmer der Eugenie gehen)

Carl hält ihn beym Arm zurück. Aber, Mylord, haben Sie hier nichts zu fürchten? Es ist schon so spät, und ich sehe hier noch so viele Leute herum gehn?

Graf hört ihn nicht. Es sind Bedienten; ich komme wieder zu Ihnen.

Zehnter Auftritt.

Sir Carl allein, mistrauisch.

Es ist eine große Bewegung in diesem Hause; man geht, man läuft. Ich habe Leute im Garten gesehn! eben jezt hat man die Gartenthüre zugeschlossen —— Mylord sieht unruhig aus — Die Unterredung muß sehr ungestüm gewesen seyn.

Eilfter Auftritt.

Sir Carl. Madame Meurer.

Mad. Meurer kommt aus dem Zimmer der Eugenie ohne Licht, und sagt im Gehn zu sich selbst: Izt liegt er vor ihr auf den Knieen; dies ist ein günstiger Augenblick; ich muß gehn. (sie geht über den Saal hinweg, und nach der Thüre des Gartens)

Zwölfter Auftritt.

Carl allein, horcht, und da er nichts mehr hört, sagt er:

Ha! ha! diese Stimme hat eine besondere Aehnlichkeit — (er geht umher und macht eine Bewegung, als ob er einen wunderlichen Einfall verwürfe) Es ist ein sehr niederträchtiger Mensch, der Oberste! — denn diese Leute waren gewiß keine Räuber — Aber wie viel habe ich nicht im Mylord Clarendon gefunden! meinen Erretter! den Mann, der mir die Gnade des Königs erbitten soll! Wie viel Bewegungsgründe ihn zu lieben! — Ich höre ein Geräusch — ich sehe Licht — ich will horchen.

Dreyzehnter Auftritt.

Mad. Meurer. Sir Carl.

Mad. Meurer kommt zurück, und sagt zu den Leuten, die hinter ihr sind: Kommt nicht eher herein, als

als bis es euch gesagt wird. Stellet euch alle gegen die Thüre, und wenn er herausgehen will, so fallet auf ihn zu, und haltet ihn an. Nehmt euch wohl in Acht, daß er euch nicht entkommt. (sie geht stillschweigend über den Saal, und begiebt sich ins Zimmer der Eugenie. Die Bedienten gehen nach dem Garten zurück)

Carl, nachdem er gehorcht hat. Hier ist Verrätherey! Wäre ich so glücklich, das, was mein neuer Freund für mich gethan hat, jezt wieder für ihn thun zu können? —

Vierzehnter Auftritt.

Der Baron. Sir Carl.

Baron kommt zur Thüre des Vorhauses herein, den Hut auf dem Kopf, und den Degen an der Seite, ohne Licht. Das Vorhaben meiner Schwester beunruhigt mich! sollte wohl Clarendon hier seyn?

Carl zieht seinen Degen, geht trotzig auf den Baron los, setzt ihm die Spitze auf die Brust, und sagt zu ihm: Wer ihr auch seyd, geht keinen Schritt weiter.

Baron schreyt, und legt die Hand an seinen Degen. Wer ist der Verwegene?

Carl mit einem noch trotzigern Tone. Keinen Schritt weiter, oder es ist um dein Leben geschehn.

Funfzehnter Auftritt.

Der Baron. Sir Carl.

Bewaffnete Bediente kommen eiligst durch die Gartenthüre herein mit angebrannten Fackeln.

Baron erkennt Sir Carln. Mein Sohn!

Carl. O Himmel, mein Vater!

Baron. Durch welchen glücklichen Zufall befindest du dich jezt in meiner Wohnung?

Carl. In Ihrer Wohnung! und was ist das für ein Zimmer? (er zeigt auf das, in welches er den Grafen hat gehen sehen)

Baron. Es gehöret deiner Schwester.

Carl mit einer schrecklichen Bewegung. Gerechter Himmel! welche Abscheulichkeit!

Sechszehnter Auftritt.

Mad. Meurer. Der Baron. Sir Carl. Die Leute.

Mad. Meurer eilt auf das Lärmen herbey, und ruft erschrocken aus: Sir Carl! — Der Himmel hat ihn uns zugesendet.

Carl in Verzweiflung. Entsetzliche Begebenheit! Mir ist nur die Wahl übrig, undankbar, oder beschimpft zu seyn.

Mad. Meurer. Bald wird er herauskommen.

Carl unruhig. Meine Schwester! Mein Erretter!

Ich erschrecke über die Verfassung, in der ich mich befinde.

Mad. Meurer. Ihr wagt es noch, unentschlossen zu seyn?

Carl knirscht mit den Zähnen. Unentschlossen? — Nein, mein Entschluß ist gefaßt.

Mad. Meurer zu den Bedienten. Kommt alle näher.

Siebenzehnter Auftritt.

Mad. Meurer. Der Baron. Sir Carl. Die Leute. Betsy. Der Graf. Eugenie.

Eugenie öffnet auf das Lärmen ihre Thüre, hält den Grafen zurück, und sagt: Sie sind bewaffnet! o Himmel! gehen Sie nicht heraus.

Graf stößt sie zurück. Ich bin verrathen. (zu Carl) Mein Freund, geben Sie mir meinen Degen. Carl, der noch mit blossem Degen da steht, lauft, sich des Degens des Grafen zu versichern)

fast zu gleicher Zeit.

Eugenie erschrocken. Das ist mein Bruder!

Graf. Ihr Bruder!

Carl wüthend. Ja, ihr Bruder.

Graf zu Eugenien verächtlich. Sie haben mich also einer schändlichen Nachstellung ausgesetzt!

Eugenie beunruhigt. Er macht mir Vorwürfe.

Graf. Ihr Zorn, Ihre Verachtung waren also eine bloße Erdichtung, um diesen Leuten Zeit genug zu geben, mich zu überfallen.

Eugenie fällt ohnmächtig auf den Lehnstuhl, Betsy hält sie. Mein Unglück ist aufs höchste gestiegen.

Mad. Meurer zum Grafen. Alle diese Reden sind vergeblich: Sie müssen entweder diesen Augenblick die Heyrath mit meiner Nichte schließen, oder sterben.

Graf unwillig. Ich sollte niederträchtig genug seyn, mich durch Furcht bewegen zu lassen? Meine Hand sollte die Frucht einer schimpflichen Capitulation seyn? — Nimmermehr.

Mad. Meurer. Was hast du denn diesen Augenblick versprochen?

Graf noch immer in dem Tone. Ich habe mich der unglücklichen Tugend ergeben, ihr Schmerz war stärker als eine Million bewaffneter Hände. Sie erweichte mein Herz, sie siegte; aber ich verachte Meuchelmörder.

Baron. Hast du mich für fähig gehalten, es zu seyn? Beurtheilest du mich nach der Beschimpfung, darein du mich gestürzt hast?

Mad. Meurer stark zu den Bedienten. Ergreift ihn.

Carl stellt sich zwischen den Grafen und die Bedienten. Zurück!

Mad. Meurer stärker. Ergreift ihn, sage ich.

Carl mit einer schrecklichen Stimme und Bewegung. Der erste, der einen Schritt thut —

Baron zu den Bedienten. Laßt meinen Sohn machen.

Mad. Meurer wirft sich in einen Lehnstuhl, und hält die Hände vors Gesicht, wie eine Person, die in Verzweiflung ist.

Carl

Carl zum Grafen in dem Tone eines Menschen, dem ein heftiger Zorn zurück hält. Meine Gegenwart, Mylord, erwiedert Ihnen hier dasjenige, was Sie für mich gethan haben: wir sind einander nichts mehr schuldig. Die Mittel, die man wider Sie braucht, sind Leuten von unserm Stande unanständig. Hier ist Ihr Degen. er überreicht ihm denselben. Wider mich allein sollen Sie davon Gebrauch machen. Sie sind frey, Mylord; es steht bey Ihnen, sich hinwegzubegeben; ich gewähre Ihnen eine sichere Rückkehr: wir werden uns morgen sehn.

Graf erstaunt, sieht Eugenien und Carln wechselsweise an, und sagt zu wiederholten malen: Mein Herr, ich — ich verlasse mich darauf — ich erwarte Sie bey mir. (er sieht Eugenien von neuem an, und seufzt, heftig betrübt. Er geht durch die Gartenthür; der Baron hält die Bedienten, und macht ihm den Weg frey.

Achtzehnter Auftritt.

Eugenie. Der Baron. Mad. Meurer; ihre Leute. Sir Carl.

Mad. Meurer steht voll Wuth auf, und redet Carln an: Also hast du dich hier eingefunden, ihn unsern Händen zu entreissen?

Carl unruhig. Sie werden mich alle beklagen, wenn sie wissen werden — Ich will Sie rächen, zweifeln Sie nicht daran — Aber Eugenie, der Stolz der ganzen Familie —

Mad. Meurer mit einem wüthenden Tone. Sir Carl — rächet eure Schwester, und macht ihr keine

ne Vorwürfe. Sie ist das unschuldige Schlachtopfer — Wir wollen in ihr Zimmer gehen; kommt, ihr werdet bey meiner Erzählung zittern.

Carl durchdrungen von Schmerz. Sie ist nicht schuldig! Ah, meine Schwester, verzeihe meinen Irrthum. Empfange — (er erfaßt ihre Hand) Sie hört mich nicht. (zur Tante) Denken Sie an nichts, als ihr beyzustehen. (Mad. Meurer, Betsy und Robert, der den übrigen Haufen der Bedienten verläßt, führen Eugenien unter den Armen in ihr Zimmer)

Neunzehnter Auftritt.

Der Baron. Sir Carl. Die Leute.

Carl mit einem schrecklichen Tone, die Hand seines Vaters haltend. Und Sie, mein Vater, empfangen Sie für meine Schwester diesen meinen Eidschwur. — Ja, wenn die Wuth, die in mir rege ist, mich nicht erstickt haben wird, wenn das Feuer, das in den Adern dieser Unglückseligen tobt, sie nicht verzehrt haben wird, ehe der Tag anbricht; so schwöre ich bey Ihnen, daß die vollständige Rache ihrem Tode zuvorkommen soll.

Baron. Komm, mein lieber Sohn. (sie gehen in das Zimmer der Eugenie. Die Bedienten gehen mit ihren Fackeln durch die Thüre des Vorhauses ab)

Zwischenspiel.

Betsy kömmt aus dem Zimmer der Eugenie sehr betrübt, ein Licht in der Hand, denn es ist mitten in der Nacht. Sie geht in das Zimmer der Mad. Meurer, und bringt von daher ein Flaschenfutter, das sie nebst dem Lichte auf den Tisch im Saale setzt. Sie

öffnet es, und untersucht, ob die Flaschen darinnen sind, die man verlangt hat. Sie trägt es hernach in das Zimmer der Eugenie, nachdem sie die Lichter auf dem Tische angezündet hat. Einen Augenblick darauf kömmt der Baron von seiner Tochter, sehr bestürzt, hält in der einen Hand ein Licht, und sucht mit der andern einen Schlüssel in seinen Taschen; er geht durch die Thüre des Vorhauses, die in sein Zimmer führt, und kommt geschwind zurück mit einem Riechfläschgen, anzuzeigen, daß Eugenie sich sehr übel befinde. Man klingelt inwendig, und sein Bedienter kommt herbey. Betsy kommt weinend aus dem Zimmer der Eugenie, und sagt ihm heimlich, daß er im Saale bleiben solle, um näher bey Hand zu seyn. Sie geht durchs Vorhaus. Der Bediente setzt sich aufs Canapee und dehnt sich für Müdigkeit aus. Betsy kommt zurück mit einer Serviette über den Arm, und einer zugedeckten Schaale von Porcellan in der Hand; sie geht in das Zimmer der Eugenie. Einen Augenblick darauf erscheinen die spielenden Personen, der Bediente begiebt sich zurück, und der fünfte Akt nimmt seinen Anfang.

Es wäre sehr gut, wenn während dieses Zwischenakts, im Orchester nur eine sanfte und traurige Musik gemacht würde, mit gedämpften Instrumenten, als ob es ein fernes Geräusch in einem benachbarten Hause wäre. In diesem Hause soll das Herz eines jeden zu beklemmt seyn, um vorauszusetzen, daß man darinnen Musik machen würde.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sir Carl. Mad. Meurer, die aus dem Zimmer der Eugenie kommen.

Madame Meurer.

Wir wollen hieher gehen, weil sie jezt ein wenig ruhig ist, wir können hier freyer miteinander sprechen.

Carl mit einem schrecklichen Tone. Nach dem, was Sie mir gesagt haben, nach allem dem, was ich erfahren habe — kann Beschimpfung und Abscheu nicht höher steigen. Meine Wuth kennt keine Gränzen mehr. Sein Schicksal ist ihm bestimmt: er soll sterben.

Zweyter Auftritt.

Madame Meurer. Sir Carl. Eugenie, die aus ihrem Zimmer kömmt, mit einer Mine voll Kummer; ihr Anzug ist in Unordnung, ihre Haare hängen herab; sie ist ohne Halsband, ohne Roth, und ohne allen Kopfputz.

Eugenie. Was habe ich gehört? Mein Bruder —

Carl küßt ihre Hand. Geliebte und unglückliche Eugenie! Wenn ich das Verbrechen nicht habe

 ver-

verhindern können: so will ich wenigstens die traurige Zufriedenheit haben, es zu bestrafen.

Eugenie sucht ihn zurück zu halten. Bleibt hier — Welchen Nutzen versprecht ihr euch? —

Carl standhaft. Liebe Schwester, wenn man unter den Mitteln nicht mehr zu wählen hat; so muß man aus der Noth eine Tugend machen.

Eugenie mit veränderter Stimme. Ihr redet von Tugend! und ihr wollt eures gleichen umbringen.

Carl unwillig. Meines gleichen! ein Ungeheuer.

Eugenie. Er hat euch das Leben gerettet.

Carl trotzig. Ich bin ihm nichts mehr schuldig.

Eugenie äußerst bekümmert. Gerechter Himmel, errette mich von meiner Verzweiflung — Mein Bruder — um der Zärtlichkeit willen, um des Unglücks willen, das mich zu Boden drückt — Werde ich weniger unglücklich, weniger entehrt seyn, wenn der Name eines Meineidigen — wenn sein Andenken von der Erde vertilgt seyn wird — (stärker) Und wenn eure Verwegenheit durch den Degen eures Feindes bestraft würde; welcher erschrecklicher Fall für euren Vater! Ihr, die Stütze seines Alters, ihr wollet euer Leben aufs Spiel setzen, das Leben, dessen er so nöthig hat — (mit gebrochner Stimme) für eine unglückliche Tochter, die alle eure Unternehmungen nicht mehr retten können. Bald werde ich nicht mehr seyn.

Mad. Meurer wirft sich auf einen Stuhl gegen den Tisch, und stützt ihren Kopf darauf.

Carl feurig. Du sollst leben — um deine Rache zu genießen.

Eugenie voll Verzweiflung, und mit dem heftigsten Tone: Nein, ich bin deren nicht werth. Forderst du Beweise? Ah! ich verachte mich zu sehr, als daß ich sie verheelen sollte. So treulos er auch ist, so empört sich doch immer mein Herz noch für ihn: ich fühle, daß ich ihn wider meinen Willen liebe. Ich fühle, daß, wenn ich auch das Herz hätte, ihn lebend zu verachten, mich nichts abhalten würde, ihn nach seinem Tode zu beweinen. Ich werde euren Sieg verabscheuen, ihr werdet mir verhaßt werden; meine unsinnigen Vorwürfe werden euch überall verfolgen: ich werde euch anklagen, daß ihr ihm nicht Zeit gelassen habt, seine Verbrechen zu bereuen.

Carl zornig. Die beleidigte Ehre erzürnt sich über deine Reden, und verachtet deine Thränen. Lebe wohl. Ich eile zu meiner Pflicht.

Eugenie außer sich. Ach Barbar! komm zurück — Was für einen entsetzlichen Beweis von deiner Zuneigung willst du mir geben!

(Mad. Meurer hält sie zurück, Sir Carl geht ab)

Dritter Auftritt.

Eugenie. Mad. Meurer. Betsy.

Eugenie immer noch außer sich. Der Anblick seines blutigen Degens, aus der Brust meines

Gemahls gerissen — mit einem gebrochnen Tone. Mein Gemahl! Welchen Namen habe ich ausgesprochen! Meine Augen werden dunkel — Die Seufzer ersticken mich — (Mad. Meurer und Betsy setzen sich nieder)

Mad. Meurer. Mäßigen Sie Ihre zu heftige Betrübniß.

Eugenie bitterlich weinend. Nein: niemals wird man sich nur die Hälfte meiner Quaal vorstellen können. Der Unsinnige! wenn er wüßte, was für ein Herz er durchbohrt hat!

Mad. Meurer, die auch weint. Trösten Sie sich, meine liebste Tochter; diese erschreckliche Geschichte wird in einer tiefen Unbekanntheit bleiben. Wir wollen hoffen, mein Kind.

Eugenie außer sich. Nein; ich will nicht mehr hoffen; ich bin müde, dem Unglück entgegen zu laufen. O wollte der Himmel, daß ich an dem Tage ins Grab gesunken wäre, da ich mit Hintansetzung der Ehrfurcht gegen meinen Vater, Ihren Ueberredungen Gehör gab! Ihre grausame Zärtlichkeit hat den Abgrund geöffnet, in den man mich hinabgestürzt hat!

Mad. Meurer erschrocken: Wie! — auch Sie, Miß! —

Eugenie unruhig. Ich verliehre mich — Ach Verzeihung, Madame! vergessen Sie eine Unglückliche — mit einer schwachen Stimme. Wo ist denn Sir Carl? Er hat mich nicht gehört? Es wird Blut fließen — Mein Bruder, oder sein Feind durchstoßen —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Baron.

Eugenie zum Baron voll Verzweiflung. Mein Vater, Sie haben ihn gehen lassen!

Baron gerührt. Glaubst Du, daß mein Herz weniger leidet, als das deinige? Vermehre meinen Schmerz nicht; jezt wird der Muth deines Bruders alles wieder herstellen: (beyseite) oder uns doppelt unglücklich machen.

Eugenie in Verzweiflung, feurig. Können Sie das hoffen mein Vater? Wird nicht die fortwährende Rache seiner Familie alles anwenden, dem Leben Ihres Sohns ein Ende zu machen? Unsre Anverwandten, so stolz als die seinigen, werden sie diesen Tod ungestraft lassen? Und wann wird also dieses Morden einmal aufhören? Alsdann vielleicht, wenn das Blut beyder Familien ganz vergossen seyn wird?

Baron zornig. Unbesonnene! wie leichtgläubig ist dein Herz, da Du doch so viele Mittel hättest, es für der Leichtgläubigkeit zu bewahren. (Betsy geht durch das Vorhaus)

Fünfter Auftritt.

Eugenie. Mad. Meurer. Der Baron. Sir Carl ohne Degen.

Baron, der Sir Carln gewahr wird. Mein Sohn! —

Mad. Meurer. So bald zurück!

Baron. Sind wir gerächet?

Carl niedergeschlagen. O mein Vater, Sie sehen einen Unglücklichen vor sich — Zween Schritte von hier habe ich den Grafen gefunden; er wollte mit mir reden; ohne ihn zu hören, zwang ich ihn, sich zu vertheidigen; aber als ich ihn am herzhaftesten angriff — o Wuth! — zerbrach mir mein Degen —

Baron. Nun, mein Sohn?

Carl. Sie haben keine Waffen mehr; sagte der Graf kaltsinnig zu mir; ich sehe diese Sache noch nicht für geendigt an; ich billige Ihre Empfindlichkeit; ich kenne, wie Sie, die Gesetze der Ehre; wir werden uns in kurzem sehen — er gieng fort —

Mad. Meurer. Um seine Heyrath zu vollziehen: das hatte ich wohl vorausgesehn!

Carl in Verzweiflung. Es ist mir nichts übrig, als mir das Leben zu nehmen. Meine Schwester! meine liebste Eugenie! ich versprach Dir in mir einen Vertheidiger, aber das Schicksal hat meine Erwartung getäuscht.

Eugenie sitzend, mit einem sterbenden Tone. Der Himmel hat Mitleid mit meinen Thränen gehabt; er hat nicht zugelassen, daß noch ein anderer mit mir ins Verderben gezogen würde — O mein Vater! O mein Bruder! wollt ihr unerbittlicher seyn, als er? Der Schmerz, der mich tödtet, wird die Schande hinwegnehmen, die ich über meine ganze Familie gebracht habe. Hier wird

ihre

ihre Stimme immer schwächer. Aber dieses Opfer ist ihm genug; ich allein war strafbar, und der gerechte Himmel will, daß ich mein Verbrechen durch Entehrung, Verzweiflung und Tod büßen soll. Sie fällt entkräftet in die Arme der Mad. Meurer.

Sechster Auftritt.

Der Baron. Sir Carl. Mad. Meurer.
Eugenie (mit geschlossenen Augen in den Lehnstuhl gefallen.)
Betsy.

Betsy herzueilend. Man klopft sehr stark.

Mad. Meurer. Um diese Zeit — so früh — lauft. Macht nicht auf. Betsy geht ab.

Siebenter Auftritt.

Mad. Meurer. Der Baron. Sir Carl.
Eugenie.

Baron. Warum?

Mad. Meurer. Man hat alles zu fürchten — ein so boshafter Mensch — sein Onkel —

Baron. Was kann man uns thun?

Mad. Meurer. Nach dem, was diese Nacht vorgegangen ist, mein Bruder — eine höhere Ordre — euer Sohn — wer weis?

Carl. Er ist nicht fähig, so niedrig zu handeln.

Mad. Meurer. Er ist zu allem fähig.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Betsy herzueilend.

Betsy ganz athemlos. Es ist der Graf von Clarendon.

Carl.
Mad. Meurer. } zusammen: Clarendon!

Baron. Ich wünschte es.

Betsy. Ich habe ihn im Hofe gesehn — Er hatte eben das Kleid — er kommt.

Neunter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf von Clarendon kömmt eiligst herein ohne Degen.

Baron mit Entsetzen. Er ists.

Mad. Meurer. Er will sie sterben sehn.

Baron. Er soll eher sterben als sie. er geht auf ihn zu und legt die Hand an den Degen Vertheidige dich, Treuloser.

Carl der sich dazwischen legt. Mein Vater, er ist ohne Waffen.

Graf. Ich habe geglaubt, daß der Schuldige sich nur mit Reue waffnen müsse. er läuft, sich Eugenien zu Füßen zu werfen. Eugenie, Du siegest. Ich bin nicht mehr der Unsinnige, der sich selbst erniedrigte, indem er Dich hintergieng; ich schwöre Dir ewige Liebe, ewige Ehrerbietung. Er steht erschrocken auf. O Himmel! Schrecken und Tod umgeben mich! Was ist denn vorgegangen?

Carl

Carl weint. Diese Nachricht kömmt zu spät; der Gegenstand so vieler Thränen ist nicht mehr im Stande, einige Tröstungen anzunehmen.

Graf lebhaft. Nein, Nein. Nur die Heftigkeit des Schmerzens hat ihren Geist in Unordnung gebracht.

Mad. Meurer weint. Ach! uns ist keine Hoffnung weiter übrig. Betsy steht hinter dem Lehnstuhl der Eugenie, und trocknet sich die Augen mit ihrer Schürze.

Graf erschrocken. Sollten Sie um Ihr Leben besorgt seyn? Ach lassen Sie mich mir schmeicheln, daß ich nicht so strafbar bin. Mit einem sanften Tone. Eugenie! liebste Gemahlinn! Vermag diese Stimme nichts mehr bey Dir, die sonst so viel Gewalt über dein Herz hatte? Er faßt sie bey der Hand.

Eugenie, die durch diese Bewegung zu sich selbst kommt, sieht stillschweigend umher, giebt ihren Abschen zu erkennen, da sie den Grafen erblickt, kehrt sich herum, und sagt: Himmel — es kam mir vor, als ob ich ihn sähe —

Graf wirft sich auf die Kniee. Ja, ich bin es.

Eugenie in den Armen ihrer Tante, sagt zitternd ohne ihn anzusehn: Er ists!

Graf. Der Stolz lies mich meine Pflichten verkennen, Ehre und Liebe führen mich zu ihren Füßen zurück — unsre glücklichen Tage sind noch nicht vollendet.

Eugenie mit geschlossenen Augen, und emporgehobenen Armen: Man lasse mich — — Man lasse mich — —

Graf.

Graf voller Feuer. Nein, nimmermehr. Hören Sie mich. Ich verließ Sie diese Nacht mit einem Herzen voll von Liebe für Sie, und voll von Bewunderung gegen einen so edelmüthigen Feind, er zeigt auf Sir Carln und steht auf. ich eilte, mich zu den Füßen meines Onkels zu werfen, und ihm mein ganzes Verbrechen zu gestehen. Die Reue setzte mich über alle Erröthung hinweg. Er hat die Quaalen meines Gewissens, meinen Schmerz hat er gesehen; er hat die falsche Urkunde gelesen, den Beweis meines Verbrechens und Ihrer Unschuld. Meine Verzweiflung und meine Thränen haben ihn bewogen, in meine Verbindung mit Ihnen zu willigen; er würde selbst hergekommen seyn, Ihnen dieses zu versichern; aber, darf ich es sagen? er befürchtete, daß ich niemals Verzeihung erhalten würde. Thun Sie den Ausspruch, Eugenie; entscheiden Sie mein Schicksal.

Eugenie mit einer schwachen, langsamen und gebrochenen Stimme. Sind Sie es! ich sammle die wenigen Kräfte, die mir noch übrig sind, Ihnen zu antworten — unterbrechen Sie mich nicht — ich erkenne die edlen Gesinnungen des Herzogs mit Dank — ich glaube sogar, daß in diesem Augenblicke Ihre Reue aufrichtig ist — aber der demüthigende Zustand, in den Sie kein Bedenken gehabt haben, mich zu stürzen — Die Schande, die Sie auf diejenige gebracht haben, die Sie über alles lieben sollten, hat alle Verbindung aufgehoben —

Graf

Graf lebhaft. Vollenden Sie meine Verurtheilung nicht. Ich kann Ihnen verhaßt seyn; aber Sie gehören mir zu; meine schändlichen Handlungen haben uns so fest miteinander verbunden — —

Eugenie voll Schmerz. Unglücklicher! woran wagen Sie es zu denken?

Graf voll Feuer. Ich werde alles wagen, Sie zu erhalten. In Ermangelung andrer Rechte werde ich meine Verbrechen zurückrufen, um meine Ansprüche auf Sie geltend zu machen. Ja; Sie gehören mir zu. Meine Liebe, die Beleidigungen, darüber Sie sich beklagen, meine Reue, alles fesselt Sie, alles nimmt Ihnen die Freyheit, meine Hand auszuschlagen; es steht nicht mehr in Ihrer Gewalt, sich einen Platz auszuwählen; er ist Ihnen in der Mitte meiner Familie angewiesen: fragen Sie die Ehre; ziehen Sie Ihre Anverwandten zu Rathe; haben Sie den edlen Stolz, zu empfinden, was Sie sich schuldig sind.

Baron zum Grafen. Sie ist sich schuldig, das Anerbieten, das Sie ihr machen, auszuschlagen; ich bin von Ihrem itzigen Betragen gerührt, aber ich will lieber mein ganzes Leben hindurch meine Tochter wegen des Unglücks trösten, Sie gekannt zu haben, als sie demjenigen in die Hände liefern, der einmal fähig gewesen ist, sie zu hintergehen. Ihre Standhaftigkeit giebt ihr meine ganze Achtung wieder.

Graf gerührt. Lassen Sie sich rühren, Eugenie; ich werde Ihre unbewegliche Weigerung nicht überleben.

Eugenie will aufstehen, um wegzugehen, aber aus Schwachheit fällt sie auf den Lehnstuhl zurück. Hören Sie auf, mich mit vergeblichen Bitten zu quälen. Der Entschluß, den ich gefaßt habe, ist unveränderlich; die Welt ist mir ein Abscheu.

Graf sieht um sich herum, und wendet sich endlich an Madame Meurer: Madame, nur auf Sie setze ich noch einige Hoffnung.

Mad. Meurer stolz. Ich willige darein, daß sie Ihnen verzeihe, wenn Sie sich selbst verzeihen können.

Graf mit einer starken Stimme, und mit Anstand: Sie haben Recht; derjenige, der sich so vieler Verbrechen schuldig gemacht hat, ist auf immer unwerth, sein Schicksal zu theilen. Sie können nichts hinzusetzen, wovon ich nicht schon vorher lebhaft durchdrungen gewesen wäre — zu Eugenien feuriger. Aber Grausame! wenn Himmel und Erde wider meine Abscheulichkeit zeugen; läßt sich unter Deinem Herzen keine sanfte Stimme hören? Hat das unglückliche Wesen, das Dir bald das Leben verdanken wird, nicht viel heiligere Rechte, als dein Entschluß? Für dieses Wesen erhebe ich noch einmal meine strafbare Stimme: willst Du ihm, durch eine doppelte Grausamkeit, den Stand rauben, der ihm gehört? Wird die beleidigte Liebe nicht dem lauten Ruf der Natur nachgeben? (Er wendet sich an alle) Barbaren,

wenn ihr euch durch diese Gründe nicht bewegen lasset, so seyd ihr alle, wenn es möglich ist, noch unmenschlicher, noch grausamer, als das Ungeheuer, das die Tugend beleidigen konnte, und das für Schmerz zu euren Füßen stirbt. Er fällt zu den Füßen des Barons. Mein Vater!

Baron hebt ihn auf, drückt ihm die Hände, und nach einem kurzen Stillschweigen: Ich gebe Ihnen meine Tochter.

Graf ruft: Eugenie!

Baron zu Eugenien. Wir wollen uns bewegen lassen, meine Tochter; derjenige, der eine aufrichtige Reue zu erkennen giebt, ist weiter von dem Laster entfernt, als derjenige, der es nie gekannt hat.

Eugenie sieht ihren Vater an, läßt ihre Hand in die Hand des Grafen fallen, und will reden. Der Graf unterbricht sie.

Graf ruft aus: Sie verzeiht mir!

Eugenie nach einem Seufzer. Komm! Du verdienest zu siegen, ich trage deine Verzeihung unter meinem Herzen; und der Vater eines so gewünschten Kindes kann mir nicht verhaßt seyn! Ach mein Bruder! ach meine Tante! der Anblick des Vergnügens, das ich Ihnen allen zu machen scheine, bringt auch in mich die Freude zurück. Madame Meurer umarmt sie freudig.

Graf entzückt. Eugenie verzeiht mir; ah! meine Freude ist unaussprechlich; die Begebenheit soll uns alle so glücklich machen, als Sie zu seyn verdienen, und als ich unwürdig bin, es zu werden.

Carl

Carl zum Grafen. Edelmüthiger Freund! wie viel Lobeserhebungen sind wir Ihnen schuldig!

Graf. Ich würde vor mir selbst errötzen, wenn ich mich nicht bestrebt hätte, sie zu erlangen. Das Glück mit Eugenien, der Frieden mit mir selbst, die Hochachtung tugendhafter Menschen; dieß ist der einzige Endzweck, den ich zu erreichen wünsche.

Baron voller Freude. Meine Kinder, jedes von euch hat heute seine Pflicht beobachtet: ihr erhaltet die Belohnung dafür. Vergeßt doch niemals, daß auf Erden nirgends sonst ein wahres Glück zu finden ist, als in Ausübung der Tugend.

Graf küßt Eugenien mit Entzückung die Hand: O meine geliebteste Eugenie!

Sie versammeln sich alle um Eugenien, und der Vorhang fällt zu.

Ende des fünften und letzten Aufzugs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beaumarchais, Pierre Augustin Caron de,

Eugenie Ein Drama in fünf Aufzügen. Aufgeführt auf dem Churfürstl. Theater zu München

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1778

P.o.germ. 1238 a#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118155-7
VD18 14459582